

— und um diese zu bekämpfen, sollte man der Propaganda der Privatgesellschaften eher die Wege ebnen als ihr Hindernisse bereiten — theils darin, daß dieselben zu den Bedingungen, welche sie vorschreiben möchten, einen Versicherer nicht gefunden haben; solchen unberechtigten Anfeindungen wird aber auch eine verständige Societät nicht entsprechen, weil sie denselben eben nicht entsprechen kann.

Was wird jetzt angeführt, um die Wiederherstellung des Privilegs zu motiviren? Entleidet man alle diese Argumente ihres Beschränkungs, so bleibt die Behauptung, daß die Societäten ohne das Privileg die Privatkonkurrenz nicht ertragen können. Also nicht im Interesse des öffentlichen Wohls, sondern — was doch etwas Grundverschiedenes ist — im Interesse einer Klasse von Versicherungsanstalten wird die Monopolisirung gefordert! Und zudem ist jene Behauptung, wie die Rechnungsabläufe der Societäten zur Genüge beweisen, in dieser Allgemeinheit ganz offenbar unrichtig. Die Societäten selber aber können doch kaum ein Interesse daran haben, den Streit ganz unnötig dahin zuspitzen, ob öffentliche oder privater Betrieb der Feuerversicherung fernerhin stattfinden solle — während bisher Niemand daran gezweifelt hat, daß beide Arten des Betriebes neben einander bestehen sollen und sehr wohl neben einander bestehen können und damit die Frage ihrer eigenen Existenz nicht ernstlich zur Diskussion zu stellen.

Der Reichstag genehmigte heute in dritter Lesung ohne jede Debatte mit 227 gegen 31 Stimmen, während sich wieder 84 Centrumsmitglieder der Abstimmung enthielten, die Militär-Vorlage. Damit haben die fast viermonatlichen Kämpfe um dieses Gesetz ihr Ende erreicht, das, wie zu hoffen steht, zugleich der Anfang einer fruchtbareren Periode deutscher Reichspolitik, als die letzten sechs Jahre waren, sein wird.

Es folgte eine längere Debatte über die Resolution der Deutsch-Freisinnigen betreffs einer Reichs-Einkommensteuer. Die Befürworter derselben trugen eine Anzahl kaum von irgend jemandem bestrittener Sätze über die verfassungsmäßige Zulässigkeit einer solchen Steuer, über die national-politischen Vorzüge einer direkten Abgabe an das Reich, über die Vorzüge einer Quotisirung u. s. w. vor. Sätze, welche gerade so gut bei hundert anderen Gelegenheiten, — sei es im Parlament, in volkswirtschaftlichen Gesellschaften oder in Universitäts-Seminaren für Studierende der Nationalökonomie vorgebracht werden könnten. Ueber die Punkte aber, worauf es angekommen wäre, die Verlinkung des Antrags gerade mit der Militärvorlage und die Frage seiner Durchführbarkeit, der Möglichkeit, neben 25 verschiedenen deutschen Einkommensteuern eine Reichs-Einkommensteuer zu erheben, gingen sie flüchtig hinweg. Herr Rickert zitierte mit dem Applaus, mit welchem er Befürworter aus alten Zeitungen vorzubringen pflegt, einen Aufsatz zur Bildung einer „Liga“ für die Einführung einer Reichs-Einkommensteuer, welcher 1874 erlassen worden, und er wendete sich, daß damals nichts aus der Sache geworden. Im Schlußsatz dieser „Liga“ hat er vorbildlich das Schicksal der von ihm angekündigten fernerer Agitation für seinen Antrag, den er immer wiederholen will, vor sich: die Sache ist im Sande verlaufen, weil die praktischen Politiker sich bei näherem Zusehen überzeugen, daß das Projekt allzu große Schwierigkeiten darbietet; die öffentliche Meinung im Allgemeinen aber begeistert sich überhaupt nicht für Steuern, gleichviel, welcher Art dieselben sein mögen. Ganz unverständlich war uns das Argument des Abg. Dr. Baumberger, die Besitzer der Einkommen von mehr als 6000 Mark sollten durch die Reichssteuer ein Äquivalent dafür leisten, daß ihre Söhne nur ein Jahr dienen. Dieses Freiwilligen-Jahr und der spätere Reserve-Offizier-Dienst legt den meisten Familien Opfer auf, wie sie von den meisten „dreijährigen“ Dienenden und deren Angehörigen nicht gefordert werden; es ist eine sonderbare Gerechtigkeit, noch eine besondere Steuerzahlung zu diesen Opfern hinzuzufügen zu wollen.

Herr Miquel begründete in einer willkamen und maßvollen Rede die Ablehnung des Antrags seitens der National-Liberalen, welche ihre Gründe hierzu in einer motivierten Tagesordnung zusammengefaßt hatten. Sie gelangte, da die konservativen Fraktionen die einfache Ablehnung der deutsch-freisinnigen Resolution vorgezogen, nicht zur Annahme; auf diese kam es, da die motivierte Tagesordnung ebenfalls Ablehnung der Resolution bezweckte, indes auch nicht an, sondern auf die Formulierung der Ablehnungs-Gründe der National-Liberalen.

schwarze Bevölkerung in diesem Theile Afrikas, die Zulus, zu machen. Sie leben in Hütten, jedoch hat jeder eine sogenannte „große Frau“, mit der er seine Hütte theilt, während die andern Waiitinnen in besonderen Hütten wohnen. Die Frauen gelten indes keineswegs für Sklavinnen ihrer Männer; bei den Zulus genießen sie eines gewissen Ansehens in der Familie, werden gut behandelt und verrichten zwar viel Arbeit, aber doch weniger als die Frauen der englischen Pflanzler. Im Allgemeinen sind die Weiber nach ihrer Weise gut gekleidet, gut genährt und sehen zufrieden aus. Die Zulus sind überhaupt ein lustiges und glückliches Volk; sie sind züthunlich, so lange sie freundlich behandelt werden. Sie glauben an ein höchstes Wesen, kennen aber keinen Götzendienst. Ziemlich allgemein wird behauptet, daß sie vor langer Zeit den uralten Glauben angenommen. Zu dieser sonderbaren Vermuthung gab vielleicht eine Sitte Anlaß, die man auch bei den Kaffern findet, und welche muhamedanischen Ursprungs sein dürfte; bekanntlich macht der Koran in Centralafrika viele Propheten. Die Zulus sind abergläubisch und von der Seelenwanderung überzeugt. So werden die in den Hütten eindringenden Schlangen für Geister verstorbener Verwandten gehalten und nur getödtet, wenn der Zauberdoktor erklärt hat, daß sie Eindringlinge, keine Verwandten seien. Das Feld bearbeiten sie je nach Bedürfnis; so wird Mais gebaut und hieraus das bekannte Kaffernbier bereitet, die Hauptnahrung der Hüttenbewohner, die sich deshalb einer heftigen Kopulenz erfreuen. Der englischen Regierung erweisen sie sich anhänglich, wenn diese sie mit sanfter aber fester Hand zu leiten weiß. In ihnen paart sich die Einfachheit des Kindes mit der Schlaueit des Wilden. Eine genaue Volkszählung, meint Hübner, würde Aberrationen und Unruhe erregen und erscheint ihm daher unmöglich. Es giebt Kraale, die aus drei bis vier Hütten bestehen, andere dafür mit mehreren hundert Hütten, einige große Hauptlinge besitzen an 400 Kraale. Seit der Entdeckung der Diamantfelder und der Goldminen im Transvaal hat die Einwanderung der Schwarzen in den beiden englischen Kolonien und in der südafrikanischen Republik bedeutend zugenommen. Sie geschieht auf Kosten einer Gesellschaft und beider Kolonialregierungen, welche gemeinschaftlich die Anlagen für Ueberfahrt, Verpflegung, sowie die Reise und die einstige Rückführung nach der Heimath bestreiten. Die Wilden bringen immer Gesparnisse mit nach Hause; dadurch erklärt sich der Umlauf englischer Sovereigns in Centralafrika. Der Grund, weshalb die Zulus auf Arbeit gehen, ist der Wunsch, das zum Kauf einer Frau nöthige Geld zu bekommen, der Preis der Mädchen und die Heirathsverhandlungen bilden den Hauptstoff in der schwarzen, von Natur geschwägigen Welt. Die Zulus sind der fleischliebste Stamm in Südafrika; sie

Gegen das Ende der Sitzung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Deutsch-Freisinnigen und den Konservativen, da den ersteren von einigen Rednern der Rechte etwas von der Rücksichtslosigkeit heimgesandt wurde, wonach die Herren Richter und Genossen, als sie zur Majorität gehörten, ihre Gegner zu behandeln pflegten.

Die „Friedensaspekte“, die wir vor wenigen Tagen nach Ueberwindung des „psychologischen Moments“ verglichen hatten, haben sich seitdem wiederum vermehrt. Als ein Symptom in dieser Richtung darf man die in der Abendausgabe gemeldete Verleihung des hohen russischen Ordens des weißen Adlers an den Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Herbert Bismarck verzeichnen. Unter den augenblicklichen Umständen gewinnt es das Ansehen, als ob diese Ordensverleihung einen internationalen Vorgang von materieller Bedeutung signalisire, der einstweilen noch der Öffentlichkeit sich entzieht. Wir stehen auch nicht an, die Hierarchie des Herrn von Bismarck und die Friedens-Ver Sicherungen, die er hier abgab, unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Den französischen Pressorganen, die von dem wildesten Kriegesgeschrei in einer raschen Schwenkung zu pathetischen Friedensbetrachtungen übergingen, hat man in Deutschland einen ganz untergeordneten Werth beigelegt. Einen Mann von der Salbung und dem Verdienst des Herrn v. Bismarck, der in so großem Ansehen bei seinen Landsleuten steht, darf man schon eher als den berufenen Vertreter der Anschauungen derselben betrachten.

Wie die bulgarische Frage geordnet, der aufgeregten Welt wieder Beruhigung und Friedenszuversicht gegeben werden soll, darüber fehlt es allerdings an jedem Anhalt. Englische Stimmen gehen so weit, wohl als Krübler, die Herstellung des Einverständnisses der drei Kaiserreiche wieder auf die Tagesordnung zu stellen. Wir haben bereits in der Abendausgabe eine derartige Londoner Meinung der „Wiener „Presse“ erwähnt.

Nicht läßt sich das Londoner Bureau Reuter unterm 9. d. aus Wien melden:

„Die Anwesenheit des russischen Botschafters an Wiener Hofe, Fürst Kobanoff, in St. Petersburg steht mit angeblichen Versuchen Bulglands im Zusammenhang, eine Annäherung und Verständigung mit Oesterreich in der bulgarischen Frage auf Erzielung der Rüstungseinsparung Oesterreichs in Bulgarien anzubahnen. Nach einer anderen Version ist Bulgland bemüht, Oesterreich für eine gemeinsame Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens in Mitteleuropa zu gewinnen.“

Ueber die Stellung der Großmächte zur bulgarischen Frage wird der Londoner „Allgemeinen Korrespondenz“ aus Konstantinopel unterm 9. d. das folgende berichtet, wofür wir ihr selbstverständlich die Verantwortung überlassen:

„Ein lebhafter Ideenaustausch ist zwischen der Porte und den Mächten sowie zwischen den Mächten selber über die bulgarische Frage im Gange. Seitens Bulglands ist die Verankerung ertheilt worden, daß es sich einer Lösung, zu welcher sich diese Mächte einstimmig geeinigt haben, nicht fernhalten würde, und es wird demnach seinerseits keine Sondersanktion erwartet. Dem Vernehmen nach werden die von Deutschland, Oesterreich, Italien und England gehegten Anschauungen für eine einmüthige und friedliche Lösung der bulgarischen Frage jetzt auch von Frankreich getheilt. Ein Modus operandi ist zwischen den Mächten noch nicht vereinbart worden, allein es gilt als sicher, daß ein Mittel ausfindig gemacht werden wird, um sowohl der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung von Ordnung in Bulgarien, sowie den Forderungen Bulglands Rechnung zu tragen. Die Wahl eines Nachfolgers für Fürst Alexander bietet so viele Schwierigkeiten dar, daß in Bulgarien zwei alternative Pläne existirt und nur Kenntniß der Mächte gebracht worden sind, obwohl eine Verständigung über den einen oder den anderen noch nicht einmal angedeutet worden ist. Die Pläne sind: 1. Die Umbildung der Regierung, verknüpft mit der Anwesenheit eines türkischen Kommandanten in Sofia. 2. Eine bulgarische Republik unter einem Präsidenten, der auch Gouverneur von Ostrumelien sein wird. Der Präsident sollte die im Berliner Vertrage stipulirten Verpflichtungen Bulglands der Porte gegenüber übernehmen. Die Rückkehr zu einer monarchischen Regierungsform würde dem bulgarische Volk freigestellt sein.“

Der hochheftigste Petersburger Korrespondent der Wiener „P. G.“ schreibt unter dem 6. März, dem Tage der Hinrichtungen in Kustschuk:

„Die russische Regierung ist sich wohl bewußt, bis zu welchem Punkte die Entfernung auch der unbedeutendsten Truppenmacht auf bulgarischem Boden sie fortsetzen könnte und sie sieht voraus, daß, sobald sie den Weg der thatsächlichen Einmischung betritt, es nicht mehr in ihrer Macht liegt, sei es die Gruben ihrer eigenen

verschmähnen Fische als Nahrung und behaupten, nur Weiber äßen Geflügel. Einige Stämme gelten für Menschenfresser, alle Zauberer gelten dafür. In Durban hatte Hübner Gelegenheit, über den Aufenthalt des unglücklichen Louis Napoleon während des Zulu-Krieges Näheres zu erfahren. Der Prinz verweilte einige Tage bei dem Gouverneur. Man fand ihn liebenswürdig, rasch, sehr begierig, sich hervorzutun, voll der Hoffnung, daß die Waffenthaten, die er in diesem Kriege zu thun gedachte, seine Thronbesteigung beschleunigen würden. Sonderbar genug, schreibt Hübner, alle jungen englischen Offiziere, welche ihn auf seinen Ausflügen in der Umgebung von Marikburg begleiteten, hatten das Vorgefühl eines ihm zustehenden Mißgeschicks. Ein vorrückender Reiter, pflegte er beim Aufbruch immer der letzte zu Pferde zu steigen; man vermutet, daß diese Gewohnheit ihn das Leben kostete. Als nämlich das Signal zum Aufbruch gegeben wurde und jeder sich rasch auf sein Pferd warf, zögerte der Prinz wie gewöhnlich, leicht auch um seine Kaltblütigkeit zu zeigen. In diesem Augenblicke fielen zwei Schüsse aus dem Gebüsch, das Pferd des Prinzen wurde scheu, bäumte sich und verhielte ihn, es zu besteigen. Er ließ sodann in der Richtung der Reiter, welche ein unsicherer oder seiner Offizier befehligte, sank von zwei Pfeilen durchbohrt zu Boden und wurde mit einem kleinen Speer vollends getödtet. Hübner bewohnte die Gemächer, welche der Prinz auf seiner Durchreise nach dem Kriegeschauplatz und nachher die Kaiserin Eugenie auf ihrer Pilgerschaft bewohnt hatten.

Der erste Theil der Reisebeschreibung schließt mit einer politischen Uebersicht über Südafrika. Den Kernpunkt dieser Ausführung bildet eine Charakteristik, welche der Autor von den Boers entwirft. Als hervorsteckendsten Zug bei ihnen bezeichnet er den Drang nach Unabhängigkeit; ihm opfert der Boer alles außer seinem Glauben, seiner Familie, seinen Oefen und seinem Wagen. Er hat ein Stiel Land bebaut und gedeiht. Er fühlt sich glücklich und ist frohlich in seiner Weise. Da werden in der Kapstadt Gesetze erlassen, die ihm unangenehm sind; in seiner Nachbarschaft haben sich Leute niedergelassen, die ihm auch unangenehm sind; er wird trübsinnig, unruhig, unglücklich, endlich verläßt er seinen Garten, seine Gemüthe- und Blumenbeete, seine Orangenbäume, seine Strauße, und zieht ab, nach unbekannten Regionen, wo er zu finden hofft, was ihm unentbehrlich scheint: Unabhängigkeit und Einsamkeit. Diese Gefühlslage war dem Boer von jeher eigen, schon zur Zeit der holländischen Landesoberherrlichkeit, als die Kammer der Siebzehn in Amsterdam im Einklang mit den Generalstaaten ihre Kommandanten nach dem Kap entsandte. Aber diese Mißbilligung zwischen den Boers und den Holländern nahm einen ernsteren, chronischen Charakter an, seit

Aktion zu ziehen, sei es die mögliche Aktion einer anderen Macht zu hindern. Die Regierung des Boers weiß überdies, daß nur eine vollständig durchgeführte militärische Bewegung von gewünschter Wirkung wäre, während jede halbe Maßregel nicht nur ohne greifbares Ergebnis verlaufen, sondern auch eine heftige Lage schaffen würde. Aus diesen Gründen ist die kaiserliche Regierung fest entschlossen, in der bisherigen Reserve, welche gegenwärtig ihre größte Stärke ausmacht, zu verharren und sich sorglich jedes thätigen Eingriffs in die bulgarischen Angelegenheiten zu enthalten. Mit anderen Worten, Bulgland wird jedes ihm zur Verfügung stehende diplomatische Anstaltsmittel zu Gunsten Bulglands anwenden und wird auch nicht ermangeln, auf die anderen Mächte einen Druck auszuüben, um letztere zur Unterstüßung seiner Bestrebungen nach einer Lösung zu veranlassen, deren Dringlichkeit sich mit jedem Tage schärfer äußert. Bulgland wird sich aber hüten, sich in die Verwicklungen zu fügen, welche eine wie immer geartete, sei es auch beschränkte, militärische Aktion in Bulgarien nach sich ziehen würde.“

Nach den „B. Pol. Nachr.“ entbehren die Meldungen, daß von russischer Seite Schritte gethan wären behufs Zusammenberufung einer europäischen Konferenz, augenblicklich noch der thatsächlichen Begründung, wünschend es sehr wohl denkbar erscheint, daß Zücker nach dieser Richtung hin in der üblichen vorsichtigen, Niemanden kompromittirenden Weise ausgeübt worden sein könnten.

Unmittelbar nach der endgültigen Annahme der Militärvorlage in der heutigen Sitzung des Reichstages trat der Bundesrath zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher derselbe dem Gesetze auch seinerseits endgültig zustimmte. Das Gesetz wird sofort dem Kaiser zur Vollziehung vorgelegt werden.

In der am 10. d. M. unter dem Vorhitz des königlich bairischen Gesandten Grafen von Lerchenfeld-Roering abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde über die Unterzeichnung anderweitig zugeführter Dienstzeit bei Berechnung des Ruhegehalts mehrerer Reichsbeamten, über die Zollbehandlung verschiedener Gegenstände, über Eingaben, betreffend die Errichtung von gemischten Privat-Transitlagern für Getreide, sowie ferner über eine Eingabe, betreffend das Verfahren bei der Denaturierung von Branntwein zur Spiritusfabrikation Beschluß gefaßt. Der vom Ausschuss für Handel und Verkehr vorgeschlagene Abänderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen auf den Wasserstraßen und dem Entwurf einer Verordnung über die Revision des Handels des Reichs-Kriegsschubes wurde die Zustimmung ertheilt. Der Entwurf eines Gesetzes für Elbst-Lothringen über die Bestellung von Amtsaufseheren, die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1883/84, der Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gesetze über die Quartierleistung und über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, sowie eine Erklärung Bundes auf den Antrag beider Großherzogthümer Mecklenburg, betreffend die Erhebung einer Grenzfreiheit, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Wir haben die „Neue Preuß. Ztg.“ früher wiederholt auffordern müssen, wenn sie gegen und polemisiert, unsere Aeußerungen richtig zu citiren. Für einige Zeit hat es geholfen; neuerdings nimmt die Flüchtigkeit des Blattes in der erwähnten Beziehung aber wieder sehr überhand. Heute behauptet es, wir hätten in Uebereinstimmung mit der „Nat.-Lib. Corr.“ Entrüstung über die Sinnlosigkeit des Papstes in die innere deutsche Politik als „das Aufwachen eines krankhaften nationalen Stolz“ bezeichnet. Ob das in der „Nat.-Lib. Corr.“ gestanden hat, wissen wir nicht; in der „National-Ztg.“ hat es jedenfalls nicht gestanden.

In Bukarest ist von dem dortigen Vertreter Deutschlands und dem rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Abkommen unterzeichnet worden, durch welches die bestehende deutsch-rumänische Handelskonvention vom 14. November 1877 einige Abänderungen und Ergänzungen erfahren soll. Durch den mit dem Ablauf der rumänisch-österreichischen Handelskonvention vom 22. Juni 1875 am 1. Juni v. J. eingetretenen Wegfall des für die Vergütung der Einfuhr aus den Vertragsstaaten in Rumänien bis dahin zur Anwendung gekommenen österreichisch-rumänischen Konventionstarifs sind auch viele wichtige deutsche Ausfuhrartikel, für welche auf Grund jenes Tarifs ermäßigte Einfuhrzölle in Rumänien bestanden, unter den hohen, vielfach prohibitiv wirkenden rumänischen Generalzolltarif gefallen, da durch die bestehende deutsch-rumänische Handelskonvention und die noch

das Kapland englischen Besitzthum geworden ist. Hübner will über die Beziehungen zwischen Holländern und Engländern verschiedene Persönlichkeiten sprechen, deren Urtheil ihm Vertrauen einflößt. Einer seiner Vertrauensmänner entwirft folgende Schilderung: „Die Holländer lieben und Engländer wenig, nicht daß eine entschiedene Feindseligkeit bei ihnen gegen uns obliegt, aber es fehlt an Sympathie. Wir sind zu verurtheilt, um auch nur einen Augenblick zu glauben, daß sie uns dieses Land mit Waffengewalt entreißen könnten. Sie beschränken sich daher auf eine geschwätzte Opposition; sie schmollen nicht, sie konspiriren nicht, aber es freut sie, sich im Parlament und wo immer sie können, so unangenehm als möglich zu machen. Es sind eigenthümliche Ränge, diese alten Holländer. Die Kolonie macht keine Fortschritte, thatsächlich sind wir die Herren, moralisch sind es die Holländer. Sie verlangen nur zu bleiben, was sie sind. Als Weisse glauben sie, daß sie der übrigen weißen Welt gleich sind; als Afrikaner glauben sie, daß sie der übrigen Afrikaner gleich sind; als Kolonialisten glauben sie, daß sie der übrigen Kolonialisten gleich sind. Sie halten sie sich für ein wenig besser, als die übrige Welt. Sie begnügen sich mit ihrem Besitz, denn sie besitzen das Nöthige und verschmähnen den Ueberfluß; sie sind zufrieden, b. h. Leute, die jede Neuerung und misstun jeden Fortschritt verabscheuen.“ Die Boers bleiben sich überall gleich; gleichgültig England sich beugend, politisieren sie selten feindselig, im Gegentheil, sie sind der Regierung mit strengem Gehorsam unterwürfig und weit entfernt, aufreißerische Pläne zu schmieden, gefallen sie sich doch in der Betrachtung und Bepreßung der möglichen Wechselfälle, die der englischen Herrschaft einst ein Ende bereiten könnten. Wohl hauptsächlich infolge des sorgsam gepflegten Zusammenhaltens der Familien betrachten sie sich unter einander als solidarisch. Jede Kugel, die in den drei Gesetzen von Lange Red, Wago und Mjuba-Hill einen Boer getroffen, verjagte in ganz Südafrika eine große Anzahl von Familien in Transvaal. Die Holländer haben zwei unabhängige Staaten gegründet: Orange Free State, von Landwirthen bewohnt, ist das Vorbild eines wohlgeordneten, gedeihenden Gemeinwehens. Die Republik Transvaal, das gelobte Land farbiger und weißer Landstreicher, überdes fortwährend von Scharen auswärtiger Wilden bedroht, giebt im Gegentheil das Schauspiel fortwährender Unruhen und Kriege.

Der zweite Theil des uns vorliegenden Reiseberichtes behandelt Neuseeland. Die Seereise dorthin wurde am 15. September angetreten; die Hatzendampfer legen die 6000 Seemeilen, welche das Kap der guten Hoffnung von Australien trennen, binnen 19–20 Tagen zurück. Auf der ganzen ungeheuren Strecke kein Land, kein Ansehenshafen, keine Kohlenstation! Am 5. Oktober wurde Melbourne erreicht, zunächst drang die Südinzel Neuseelands, dann auch die Nordinsel besucht. Auch

SS Heute Abend fand, wie bereits mitgeteilt, bei dem Fürsten Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt. Es war im strengsten Sinne des Wortes ein parlamentarisches Diner, denn die Einladungen waren nur an Mitglieder des Reichstags ergangen, und zwar außer an die Präsidenten, an die hervorragendsten Mitglieder, beziehungsweise Führer der National-Liberalen und den beiden konservativen Parteien. Die Geladenen erschienen Punkt sechs Uhr und wurden von der Fürstin Bismarck, welcher ihre Tochter die Gräfin Rauhau zur Seite stand, bewillkommen. Außer diesen beiden Damen, welche die Ehre machten, waren von der Familie des Fürsten nur der Staatssekretär Graf Herbert und der Schwiegersohn Graf Rauhau zugegen. Auch der Geheimrath Rottewitz befand sich in der Gesellschaft, zu welcher im Uebrigen keiner der Herren Minister und Staatssekretäre hinzugezogen war. Das Diner war von der üblichen Opulenz. Zur Rechten des Fürsten Bismarck lag bei der Tafel der erste Vizepräsident des Reichstages, Dr. Buhl, zur linken Seite der national-liberale Abgeordnete Generalleutnant Freiherr von Degenfeld. Die Fürstin Bismarck hatte den Reichstagspräsidenten von Mecklenburg-Wiesdorf zur Rechten, den Herzog von Ratibor zur Linken. Die Tafel währte über eine Stunde. Nach beendetem Mahlzeit zogen sich die Damen zurück, es wurden Cigarren gereicht, der Fürst zündete seine lange Pfeife an, und bei einem Glase echten baltischen Bieres entwickelte sich bald eine Unterhaltung in jenem ungezwungenen Tone, welchen der Gastgeber eben so liebt, wie meisterhaft beherrscht. Um den Fürsten bildete sich eine engere Corona, bestehend aus den Herren von Wedell-Wiesdorf, v. Bennigsen, Herzog von Ratibor, Dr. Buhl, Dr. Hamacher und v. Rauchhaupt. Soviel wir erfahren, verweilte sich das Gespräch über eine Reihe verschiedener Themen. Fürst Bismarck erzählte Erlebnisse aus der Zeit seines russischen Aufenthaltes; es wurden charakteristische Anekdoten aus den höheren Gesellschaftskreisen Petersburgs vorgetragen. So sehr nun alle Anwesenden bereit waren, die belangreichsten Enthüllungen, sei es aus dem Gebiete der auswärtigen, sei es aus dem Gebiete der inneren Politik entgegenzunehmen und verständnisvoll zu erörtern, so sehr andererseits die Fähigkeit vorhanden war, solche Enthüllungen zu geben, so verfiel doch Stunde um Stunde, ohne daß ein Wort über Politik gesprochen wurde. Als sich die Gäste des Kanzlers um neun Uhr entfernten, hatten — sie sich vorzüglich amüsiert.

— Die Neuformationen bei den deutschen Truppenteilen, welche vierte Bataillone erhalten, sind fertiggestellt. Die neuerrichteten Bataillone werden als vierte Bataillone bezeichnet. Dem 1. April ab fällt bei den Regimentern, welche bis jetzt ein Küstler-Bataillon hatten, diese Bezeichnung einfach weg, die Bataillone heißen 1., 2., 3. und 4. Bataillon. Die Kompagnien des 4. Bataillons führen die Nummern 13., 14., 15. und 16. Kompagnie. Die Mannschaften derselben erhalten schwarzes Lederzeug und Säbelkoppel mit blauer Färbung. Diejenigen Kompagnien, welche zur Neuformation bestimmt sind, werden von neuen Truppendeilen, mit Ausnahme eines Appellrodes, welchen sie mitbringen, ganz neu eingekleidet bzw. mit Waffen versehen. Die bei den Regimentern ankommende Kompagnie wird durch Abgabe unbesetzter, guter Mannschaften von den übrigen 11 Kompagnien neugebildet; der Ersatz wird durch Dispositionsurlauben und durch nachträgliche Einstellung von Rekruten gebildet, welche bei dem letzten Termin im vorigen Herbst nicht einberufen wurden. Diese Rekruten werden in einer beschleunigten sechsmonatigen Ausbildungszeit eingezogen.

— Der brandenburgische Provinziallandtag hielt heute seine vierte Plenarsitzung ab und erledigte in derselben eine ganze Reihe von untergeordneten Verwaltungsangelegenheiten, die von keinem allgemeinen Interesse sind. Eine Beschlusse der Provinzial-Landtag über die Provinzial-Handelsbauverwaltung wegen des Zustandes der Chaussee in Friedrichsfelde wurde dem Provinzialausschusse zur Erwägung und weiteren Veranlassung überwiesen.

sch. Der Magistrat hat beschloffen, mit dem königlichen Polizeipräsidium darüber in eine formelljuristische Beratung zu treten, wie dem Uebelslande abgeholfen werden könne, daß die Wagen der Händler handlungsfähig vor den Marktplätzen und an den öffentlichen Märkten halten und die Straßen sperren.

Kokale.

So lange die Welt steht, zu allen Zeiten und an allen Orten ist gebungert worden. Keine Sprache, die nicht das Wort „arm“ in seinem Sprachgebrauch hat, keine Gegend, die nicht der Gegend gedenkt. Aber wo immer gehungert wurde, da geschah es — mit einer Ausnahme — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Verstand. Diese Ausnahme bildeten bis jetzt die Reckter. Sie hungerten freiwillig, sie legten sich das Fasten auf, als eine Strafe für ihre Genußsucht. Im geraden Gegensatz zu ihnen stehen die Hungerer unserer Tage. Diese modernen Reckter wollen durch ihr Hungern sich die Mittel zum Genuß verschaffen. Von Tann, der in Chicago, ein halber Herr, vor sechs Jahren das „Fasten auf Zeit“

begann, bis auf Merlati und Succi, die das Hungern zum Sport ausdehnten und in Paris ein Konkurrenzfasten veranstalteten, hat noch niemand dieser Helden die öffentliche Begeisterung für sich zu erwerben vermocht. Sie stehen genau auf dem Standpunkt jener Tollen, die ihr Leben auf eine Karte setzen und von der Niagara-Brücke in die Fälle hinabspringen. Deshalb erregte es in den Kreisen unserer leitenden Ärzte auch kein großes Interesse, als ihnen mitgeteilt wurde, daß ein neuer Hälter auf der Weltausstellung erschienen sei, Francesco Cetti, der sich aufbeistand, dreißig Tage hungern zu wollen. Die Einladung, die Ueberwachung des Fastens zu übernehmen und dasselbe zu medizinischen Beobachtungen zu verwerthen, fiel auf sehr fähige Aufnahme. Dementselbst ist auch in Paris beabsichtigt gewesen, aber die wissenschaftliche Anekdote war eine geringe, das Sportmäßige der Ausstellung des Hungerns trug den Sieg über die ernste Arbeit davon. Erst auf wiederholtes Andrängen haben sich Autoritäten unserer Universität bereit finden lassen, sich mit der Sache zu befassen. Die Herren Professoren Virchow und Senator haben die Organisation eines Hälters von 40 jüngeren Ärzten übernommen, welchen die doppelte Aufgabe zufällt, einerseits die strenge Durchführung der Enthaltung von jeder Nahrung — mit Ausnahme von Wasser und Wein — zu überwachen, andererseits die wissenschaftlichen Beobachtungen vorzunehmen, von deren Vergleichung und Verarbeitung man sich viel verspricht. Herr Professor Senator sagte, nicht ohne einen gewissen Enthusiasmus, zu dem Meistern dieses Blattes: „Ob Cetti sein Vorhaben ausführen wird, ist uns gleichgültig. Wir folgen ihm eben nur so weit, wie er thätiglich zu folgen im Stande ist. Innerhalb dieser Zeit aber — und wenn sie sich nur über 14 Tage erstrecken sollte — werden unsere Beobachtungen sich über ein so weites Feld erstrecken und so eingehend sein, wie es niemals zuvor in der Welt der Fall gewesen, wie es uns selbst beim Tierversuch nicht möglich gewesen, weil eben der verarbeitete Stand des medizinischen Wissens neue Fragen aufwirft. — Und so würde denn der Theateraal des Panoptikums, in welchem das Fasten vor sich geht, in eine Art physisches Institut verwandelt, in welchem Hängen, Atmungsapparate, Messapparate, Maschinen aller Art aufgestellt werden und von welchen sich die Wissenschaften der Universität einseitig zu schäffen machen.“

Der Theateraal des Panoptikums ist durch eine Barriere in zwei Abtheilungen getheilt. Hinter der Barriere wird sich auf einem Podium Cetti das Tages über aufhalten, um sich Nichts in ein anstehendes Schlafgemach zurückziehen. Wenn er müde wird, steht ihm ein Sopha zur Verfügung. Da von außen um den Saal Galerien und Balcons laufen, sind am Donnerstag Abend sämtliche Fenster und Thüren mit Hilfe von über die Spalten gelegten Seilketten verriegelt worden. Der Besuch erfolgt mit dem Siegelring des Professor Senator, den derselbe sofort wieder an sich nahm. Ein Zustehen von Lebensmitteln wäre somit nur von der Barriere aus möglich, bis zu welcher — immer noch in gemeinsamer Entfernung — das Publikum angelassen wird. Hiergegen aber ist die Tag und Nacht ununterbrochen während Ueberwachung durch je zwei Ärzte eingerichtet.

Wenn es ihm sonst nicht allzu schlecht gehen sollte, mit seiner Umgebung kann Cetti zufrieden sein. Eine ganze Wand seines Schlafzimmers nimmt ein fastbarer Spiegel ein, in welchem er sich in voller Größe zu betrachten vollstän Gelegenheit haben wird. Die Säle sind prunkvoll, hell und luftig. Wie ein Hahn allerdings nimmt es sich an, daß als einziges Stück Möbel gerade seinem Tische gegenüber ein kunstvoll geschnitztes Büffel stehen geblieben ist, dessen leere Höcker ihn oft genug angrinsen werden.

Francesco Cetti ist nicht, wie sein Name annehmen läßt, ein Italiener, wohl aber stammt er von Italienern ab. Sein Großvater war italienischer General-Konsul in Stockholm, er selbst ist in Bergen in Norwegen geboren und lebt 27 Jahre alt. Sein Vater war Schiffskapitän. Von Beruf ist Cetti Musiker. Auf seinem Instrument, der Flöte, soll er es zu gewisser Virtuosität gebracht haben. Während seiner Streifzüge als Musiker kam er vielfach mit anderem wandernden Volk zusammen, entdeckte sich — so heißt es in seiner Biographie — als Gedankenleser und trat vor dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Schweden auf. Die Tannerschen Hungerexperimente veranlaßten ihn, ebenfalls solche Versuche anzustellen. Er erzählt dem Schreiber, daß er es einmal bis auf neun Tage Fasten gebracht habe, nicht ohne heftige Schmerzen auszuhalten. Er tritt also diesmal an sein ausgedehntes Unternehmen als ein verhältnismäßiger Neuling heran. — Cetti ist ein schlanker Mann, etwas über Mittelgröße, von sehr heiterem Temperament, blondem Schürhaar, lockigem Haar. Er verleiht in seinem Wesen nicht den herunziehenden Künstler. Geßtern rauchte er bis zum Beginn des Hungerns noch starr Cigaretten. Dann warf er sich — wie sollte er auch anders, da er die Augen Europas auf sich gerichtet meinte — in das Toilette — ließ die Pöken brennen, legte eine Medaille an, deren Herkunft etwas problematisch ist, und nahm die Genußlosigkeit ein: ein Tannerscheefast — 4 Pfund mit drei rohen Eiern und eine halbe Flasche Rothwein. Mit der Uhr in der Hand stand man neben ihm, seinen Witten nach dem Glockenschlag 12 Uhr. Im langen Zuge Neugieriger ging er durch die Säle des Panoptikums seinem Gefängnis zu. Als er durch den Konzeßsaal schritt, begrüßte ihn die ungarische Zigeunerkapelle mit Lärm und die schöne Tante feierte. Der Ernst begann. — Nur während kurzer Minuten durfte zunächst das Publikum anwesend bleiben. Dann hat Professor Senator, sich zurückgezogen. Man habe Unter-

suchungen dieser Art vorzunehmen. Wie wir hören, ist die Arbeitseinteilung wie folgt: Prof. Junk und Dr. Lehmann vom landwirtschaftlichen Institut nehmen die Messungen des Atmens und die Untersuchung desselben vor, was das verbrannte Quantum feststellen. Dr. Müller, der bekannte Assistent von Professor Gerhard, untersucht die Ausscheidungen, Professor Senator kontrolliert die Blut- und Pulsverhältnisse, während Professor Wichow als pathologischer Beirath seinen Kollegen im Allgemeinen zur Seite steht.

Soweit war der vorstehende Bericht geschrieben, eine Anzahl Personen hatte bereits den Saal, in welchem Cetti sich aufhält, besucht, als Nachmittags vom Polizeipräsidium im Panoptikum folgender Befehl eintraf:

Ein Wohlfachoren

wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Ordnung untersagt, eine öffentliche Schaulustung des Francesco Cetti während seiner Hungerkur für das Publikum gegen Eintrittsgeld zu veranstalten, oder zu diesem Behufe ihre Räume dem r. Cetti oder anderen Personen zu überlassen, widrigenfalls das Polizeipräsidium zu seinem Bedauern zu Zwangsmaßnahmen greifen muß.

Dagegen ist der Zutritt einzelner legitimer Personen, welche ein wissenschaftliches Interesse an dem Experiment haben, gestattet. Königl. Polizeipräsidium. 11. Abth. Schmidt.

Wie wir erfahren, geht die betr. Verordnung direkt vom Herrn Polizei-Präsidenten aus. Sie verbietet das Hunger-Experiment nicht, weil sie es nicht verbieten kann. Offen oder Nicht-Offen ist ja in das Belieben eines jeden einzelnen Menschen gestellt. Aber indem die Zulassung des Publikums untersagt wird, wird das ganze Experiment gefährdet, welches die Herren Gelehrten, deren Namen wir vorstehend genannt haben, als von höchster Bedeutung für die Wissenschaft erachten. Denn es kann füglich dem Cetti, welcher auf die Einnahmen rechnen, nicht verdrast werden, wenn er darauf verzichtet, lediglich des „Nuhmes“ wegen, vier Wochen zu hungern. Einweilen allerdings hunaert er umsonst weiter. Noch ist die „Kur“ nicht unterbrochen. Man hofft auf eine Aufhebung des Verboles. Es sollen Schritte gethan werden, den Kultusminister für die Sache zu interessieren. Ein Besuch des Experimentir-Saales wird übrigens Jeden überzeugen, daß die öffentliche Ordnung in keiner Weise gefährdet ist. Im Gegentheil. Es sind die Einrichtungen so getroffen, daß nach jeder Richtung hin auch das zarteste Gemüth verletzt werden kann. Man darf auf die weitere Entwicklung der Sache gespannt sein.

— Eine griechische Aufführung von „König Oedipus“ werden die Bräuner des königlichen Gymnasiums in der Aula am 17. d. Mts. veranstalten. Eine Wiederholung der Aufführung für das weitere Publikum wird am 19. März stattfinden.

— Zu einem feierlichen Komers vereinigte sich am Mittwoch Abend Abg. v. Schenkendorf mit 40 Teilnehmern an dem Lehrkursus für erziehlische Handarbeit. Die kurz vorher erfolgte Anerkennung der durch die sechsmonatliche Arbeit geleisteten Steigerung seitens der Frau Kronprinzessin, des Kultusministers und vieler Abgeordneten, sowie die Freude über das vollbrachte Werk gestatteten das Fest auf einem recht frohen und gemüthlichen. Einem mit Begeisterung aufgenommenen Toast des Herrn v. Schenkendorf auf die Kronprinzessin, der hohen Protektion des Vereins, folgten eben solche auf den Abg. v. Sch. und auf die Lehrer des Kursums. — Der offizielle Schluss des Kursums fand erst am Sonntag den 19. d. Mts. im Anschluß an die Generalversammlung des „Berliner Hauptvereins für erziehlische Handarbeit“ im Falk-Nealunghaus statt.

— Ein Damen-Runderklub wird sich in diesem Sommer auf der Spree zeigen. Wie man aus einer Anzeige im „Wasser-Sport“ erfährt, sucht derselbe noch eine Teilnehmerin. Ein Art hatte jüngst in dem Blatte für das Damen-Modern eine Lange gebrochen.

— Der letzte Wohltätigkeitsbazar in dieser Winteraison findet heute am 12. und am 13. d. Mts. in den Sitzungssälen des Anhalter Bahnhofes zum Besten der Erziehung mittel- und höherer Mädchen für Hauswirtschaft und häuslichen Erwerb statt. Siebenzig junge Damen, meist im Nationalkostüm, werden als Verkäuferinnen fungiren. Ein reichhaltiges Buffet, Kaffee- und Theebuden u. dgl. m. laden zu längerem Verweilen ein. Voruntag von 11–2 Uhr und Abends von 6–10 Uhr ist der Bazar ohne Entree den Besuchern geöffnet. Unter den Verkaufgegenständen sind auch sehr werthvolle, welche die Kaiserin geschenkt hat. Hoffentlich wird das Berliner Publikum auch diesem Bazar seine Theilnahme zuwenden.

— In hiesigen baunnternehmenden Kreisen steht man der ersten gerichtlichen Entscheidung in Sachen der neuen Berliner Bauordnung mit Spannung entgegen, welche von einem Grundriss angeht, der in der Bauordnung steht; von dem Ausgange dieses Rechtsstreites will man das fernere Verhalten abhängig machen. Ferner erfahren wir, daß ein hiesiger großer und sehr bekannter Bauherr gegen eine Maßnahme des königlichen Polizeipräsidiums beim Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg Einspruch erhoben hat. Auch diesem Ausgange sieht man erwartungsvoll entgegen. Der Fall ist für die weitesten Kreise von hohem Interesse. Der Gedachte hatte zu einem umfangreichen Bau bereits am 9. Oktober v. J. dem königlichen Polizeipräsidium die sorgfältig angefertigten, kostspieligen Bauzeichnungen eingebracht, die Erlaubnis wurde aber trotz aller Bemühungen nicht vor dem Inkrafttreten der neuen Bauordnung, dem 23. Januar d. Jts. erteilt; vielmehr erhielt der gedachte Bauherr die Zeichnungen im Laufe des Monats Februar,

Am Gardasee. *)

Novelle

von Ludwig Habicht.

(17. Fortsetzung.)

Man fehlte jetzt den unterbrochenen Ritt fort; die Straße erweiterte sich wieder; ihre Pferde konnten nebeneinander gehen, doch zu einem lebhaften Gespräch kam es zwischen Lillie und dem Dichter nicht mehr. Es wurden nur einzelne flüchtige Worte ausgetauscht. Jeder hing seinen Gedanken nach und zuletzt versanken Beide in obliques Schweigen. Als Lillie aber am Wege über einen Baum ein Mädchen hervortreten sah, pflichtete sie es; anfangs wollte sie es an ihre Brust stecken; plötzlich kam ihr ein anderer Einfall. Sie reichte Grasberg die Note mit den Worten: „Zum Andenken an unser Abenteuer!“ und dieser empfing die Blume mit einem freudestrahlenden Gesicht und legte sie in seine Brusttasche: „Sie soll meine getreue Begleiterin bleiben, so lange ich lebe.“ Lillie erröthete ohne ein Wort zu erwidern und Beide verstummten wieder. Erst vor dem Hotel, als Grasberg seiner Begleiterin von dem Pferde half, sprach er ihr noch einmal seinen lebhaftesten Dank aus, indem er ihre Hand ergriff und seine Blicke sagten noch mehr als seine Worte; er fühlte einen leisen Druck ihrer Hand, während sie mit einem reizenden, verlegenen Lächeln seinen Dank ablehnte und ihn wiederholt um Verzeihung bat. Dann verschwand sie rasch mit ihrem elastischen Schritt im Hause.

„Werden Sie auch heute Wort halten?“ fragte Fräulein Alice nach aufgehobener Tafel sogleich den Dichter. „Wir Alle sind so gespannt auf Ihre Novelle.“ Gras-

*) Nachdruck verboten.

berg hatte beim zweiten Frühstück die Vorlesung seiner kleinen Erzählung für heute Abend versprochen; aber er wäre am liebsten nicht mehr daran erinnert worden und hätte seine Arbeit für sich behalten mögen. Gerade heute sollte er vorlesen zu sollen war ihm besonders unangenehm; heute, wo zum ersten Mal ein wärmeres Gefühl zwischen ihnen zum Durchbruch gekommen war und auch Lillie verrathen hatte, daß er ihr nicht gleichgültig sei. Seine Novelle war leicht geeignet, erklärend auf sie zu wirken und den Frühling wieder zu zerstören, der eben in ihr aufblühen wollte, denn sie bewies ja das Flüchtige, das Hin- und Herwandeln einer echten Dichterliebe, deshalb sagte er ausweichend: „Ich habe an meine Arbeit noch nicht die letzte Feile angelegt und darf deshalb nicht wagen, sie schon jetzt Ihrer Beurtheilung vorzulegen.“

„Nein, Sie müssen Wort halten. Wir kennen schon diese Dichter! Zuletzt entschlüpfen Sie uns ganz damit; wer weiß, ob nicht unsere angenehme Gesellschaft binnen Kurzem in alle Winde zerstreut ist. Also heute wollen wir Ihre Dichtung hören. Sind Sie nicht auch der Ansicht?“ wandte sie sich zu den Andern, die ihr mehr oder weniger lebhaft zustimmten.

Grasberg kannte schon die Hartnäckigkeit der Engländerin, die nicht eher Ruhe ließ, als bis sie ihren Wunsch durchgesetzt hatte und wie wenig angenehm ihm auch jetzt dieses Vorlesen seiner Novelle war, er mußte sich fügen und das Manuscript herbeiholen. Herr Mac Charty hatte sich wieder zu seiner Whistpartie geehrt, während die Damen näher an den Tisch heranrückten, als der Dichter jetzt seine Vorlesung begann. Lillie saß ihm gegenüber, sie hatte eine Sticker in den Händen, aber bald ließ sie dieselbe in den Schooß sinken und hörte achtsam und mit immer größerer Spannung ihm zu. Grasberg hatte anfangs noch zuweilen seine Blicke hin-

überstreifen lassen, um die Wirkung seiner Novelle zu beobachten; allmählig wurde er jedoch von seinem eigenen Werk mit fortgerissen, er verschmolz mit der Gestalt des Dichters und las immer begeisterter jene Stellen, in denen er zu beweisen gesucht, wie Recht Goethe gethan, sich von Friederike abzuwenden, obwohl er sie liebte, und er glaubte jetzt selbst, daß es ihm gelungen sei, diese inneren Kämpfe zur Klarheit und lebendigen Anschauung zu bringen; nun wagte er schon lange nicht mehr, Lillie anzusehen, die eigene Dichtung nahm ihn ganz gefangen und entrißte ihn der Wirklichkeit.

Anfangs hatte Bothy oder Alice, auch sein Freund einige lobende Worte dazwischen geworfen, wie: „reizend“, „wirklich poetisch“, aber allmählig waren Alle verstummt, die kleine, poetische Dichtung schien mit ihrer tiefinneren, lebensschaffenden Gluth die Gemüther so ergriffen zu haben, daß man mit keinem Wort mehr die Vorlesung zu unterbrechen wagte. Lillie dagegen hatte sich von Anfang an still verhalten, mit übereinandergelegten Händen lag sie jetzt regungslos dort, die grauen Augen starr vor sich hingeklickt, nur die rascheren und tieferen Athemzüge belundeten, wie aufmerksam ihr Geist der Erzählung folgte, während sie äußerlich nichts davon verrieth.

„Und das dort wird niemals hier“, hatte der Dichter als Titel seiner Novelle gewählt und erst als er jetzt mit schwebendem Antlitz und in seltsamer Erregung seine Vorlesung beendigt, brach von allen Seiten der lebhafteste Beifall aus. Man war in der That von der kleinen Erzählung, obwohl sie mehr seelische Vorgänge als Außerliches berührte, tief ergriffen worden und selbst Mr. Mac Charty mußte mehr auf die Novelle hören, als sich in sein Whistspiel vertieft haben, denn er rief vom anderen Tische herüber: „Wirklich nicht schlecht.“ Grasberg ließ jetzt seine Augen unruhig fragernd auf Lillie ruhen; wichtiger als Alles war es ihm, zu erfahren,

Guthaben bei Bankfirmen, ungedeckt sind nur 5,9 Millionen Mark wie im Jahre 1886. Die Verminderung der Accepte zählen wir zu den günstigen Punkten in der Bilanz, wobei wir stets die unsicheren politischen Verhältnisse im Auge haben, welche eine größere Liquidität erheischen als es in normalen Zeitläuften nöthig ist. Von den Accepten laufen ca. 6½ Millionen Mark gegen Guthaben und Unterlagen. — Unter den Kreditoren sind 21½ Millionen Mark auf feste Termine, also circa 20 Millionen Mark on call (sofortige Kündigung) gegen nur 13 Millionen in 1886. Summieren wir die Beträge unter den Passivis zusammen, die eine jederzeitige Deckung erfordern (Accepte, Kreditoren auf nicht feste Termine und Reingewinn) so beläuft sich der Betrag auf rund 33 Millionen Mark, welchem gegenüber leicht realisirbare Posten (Kassa und Wechsel, ferner Guthaben bei Banquiers) mit 25½ Millionen Mark stehen, und es bleiben noch 32 Millionen Mark aus der Debitorensumme, um den Rest, nämlich 7½ Millionen Mark, zu decken. Die Liquidität der Bank ist daher als vollständig zu bezeichnen.

Die Sicherheitsfonds betragen nach der Bilanz zusammen 5 639 758 Mk. Rechnen wir die diesjährigen Rücklagen (Courseverluste und Dividendeüberschüsse) hinzu, so umfassen diese Fonds 6 889 373 Mk. oder 22,6 Proz. des Aktienkapitals, ein ansehnlicher Rückhalt für die Geschäftstätigkeit des Instituts.

Die Krefelder Gewerkschaft wird 6 Prozent Dividende zur Verteilung bringen.

Die Mitteldeutsche Eisenbahn hat sieben einen Bedarf von 18 000 Tonnen Stahlschienen im Wege der Submission gedeckt.

Stiel u. Tozer in Rotterdam liefern 8000 Tonnen und die Firmen Samuel Top u. Co. und Charles Samuel u. Co., beide in Sheffield, je 5000 Tonnen.

Berliner Werkzeugmaschinenfabrik vorm. A. Seuffer. Die Verhältnisse der General-Versammlung betreffend die Liquidation der Aktien in Vorzugsactien, sind jetzt im Handelsregister zur Eintragung gelangt.

Dividenden. Die Speyerer mechanische Werkfabrik und Weberei zahlt, gleichwie in den drei letzten Geschäftsjahren, wieder eine Dividende von 12 Proz. pro 1886. — Die Mechanische Weberei in Hof vertheilt 16½ Proz. Dividende für das vergangene Jahr.

Norddeutsche Affinerie in Hamburg. Bei einem Aktienkapital von 1 650 000 Mk. sind in 1886 246 158 Mk. Reingewinn vertheilt, von welcher Summe nach Vorzug des Reservefonds, Contingenten u. 198 000 Mk. als 12 Proz. Dividende (in 1885 12½ Proz.) vertheilt werden.

Aktien-Gesellschaft für Bau-Ausführungen. Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht pro 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Erträge auf dem Generalbau-Konto, wie auf dem Spezial-Geschäfts-Konto stellen sich etwas günstiger, auch die Zinsen, auf der 7 405 000 Steine gegen 6 718 000 Steine im Vorjahre probiert wurden, hat einen entsprechend höheren Nutzen angewiesen. Die auf den Maschinen nothwendig gewordenen größeren Reparaturen sind aus dem Betriebe gedeckt worden. Die zur zweiten Stelle stehenden Hypotheken-Zerlegungen von 100 000 Mk. auf Burgstraße 12 und 420 000 Mk. auf die Vereinbarerei in Norddeutsche wurden mit 98 000 Mk. bezw. 320 000 Mk. realisiert. Der entstandene Verlust von 102 000 Mk. ist dem statutarischen Reservefond entnommen. Der Reingewinn stellt sich infolgedessen Gewinn-Vorträge de 1885 auf 160 210 Mk. Nach Ueberweisung von je

7886 Mk. an den statutarischen und gesetzlichen Reservefond, sowie nach Absetzung der Contingenten mit 4495 Mk. können an die Aktionäre 135 000 Mk. = 4½ Proz. Dividende vertheilt und 4942 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Krefelder Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt 19 000 Mk. eigener Aktien befristet zur Amortisation anzukaufen.

Waaren- und Produkten-Märkte.

Mandeburg, 11. März. Rohzucker I. Produkt: Transito f. a. B. Hamburg, März 10,52½ Mk. bez. u. Bd., April 10,82½ Mk. bez. u. Bd., 10,85 Mk. Br., April-Mai 10,87½ Mk. Bd., Mai 10,97½—11,00—11,02½ Mk. bez. u. Br., 11,00 Mk. Bd., Juni-Juli 11,17½—11,22½—11,30 Mk. Br., 11,25 Mk. Bd., Juli 11,30 Mk. bez., 11,35 Mk. Br. Tendenz: Fest.

Verantwortliche Redakteure: F. Derenburg in Berlin. Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. G. Köbner in Berlin.

Berlin. Ew. Wohlgebornen! Ich freue mich unendlich, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ganz vortrefflich gegen mein rheumatisches Leiden sowie bei meiner Frau gegen furchtbare Kopf- und Magenschmerzen gewirkt haben. Die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen verdienen daher allen Leidenden angelegentlichst empfohlen zu werden. Hochachtungsvoll und ergebenst Heil, Portier, Alsenstr. 10. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a. Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's. (3848)

Anzeigen.

Beitrittsverhandlungen zum National-Liberalen Verein von Berlin nehmen entgegen: Consul Weber, M. Königsröder Str. 1; G. Kaufmann, D. Charlotten Str. 66. 1.

Lieferung von Portland-Cement. Die Lieferung des bis zum 31. März 1888 im Reffort der städtischen Hochbau-Verwaltung für sämtliche städtischen Bauten innerhalb des Reichthums Berlin (mit Ausschluß des Neubaus des Hoftheater-Dienstgebäudes am Alexanderplatz) erforderlichen reinen Portland-Cements soll im Wege der öffentlichen Submission an eine selbstständig präparirende Fabrik vergeben werden. Schriftliche Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submissionsofferte auf Portland-Cement“ unter Beifügung von Proben an das Bureau des Unterzeichneten, Berliner Rathhaus, Zimmer Nr. 104, bis zum **Mittwoch, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung der Offerten in Gegenwart der erschienenen Interessenten erfolgen wird.

In der Offerte muß die Versicherung enthalten sein, daß Submittent von den speziellen Lieferungsbedingungen, welche aus vorgedachtem Bureau bezogen werden können, Kenntniß genommen hat. Berlin, den 9. März 1887.

Städtische Grundbesitzungs-Deputation.

Bekanntmachung. Zum Verkauf der auf dem Grundstück Gitschinerstraße Nr. 1 befindlichen Bauteile auf den Abbruch steht ein Licitations-Termin **am 21. März d. J. Vorm. 11 Uhr** in unserem Dienstlokal, Neue Friedrichstraße Nr. 109, Zimmer Nr. 5 an. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Berlin, den 9. März 1887. (3850) Städtische Grundbesitzungs-Deputation.

Handels-Register.

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin. Infolge Verfügung vom 10. März 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt: Zu unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 3499, wofür die hiesige Aktiengesellschaft in Firma:

Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. A. Seuffer

vermerkt steht, eingetragen: Durch Beschluß der General-Versammlung vom 5. März 1887 sind die §§ 5, 40 und 43 des Statuts nach näherer Maßgabe des betreffenden Protokolls, welches sich im Beilage-Bande Nr. 220 zum Gesellschafts-Register, vol. II, Seite 281 u. f. befindet, geändert, und es ist hierdurch den Aktionären das Recht gegeben worden, bis zu einer bestimmten Frist ihre Aktien in Vorzugs-Aktien verwandeln zu lassen, welche hinsichtlich der Dividende und des Kapitals vor den übrigen Aktien bevorzugt sind.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 8131, wofür die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Welter & Wronsch

vermerkt steht, eingetragen: Die Gesellschaft ist durch Tod der Theilhaberin Witwe Auguste Wronsch aufgelöst. Der Kaufmann Hermann Welter zu Berlin ist das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Vergleichende Nr. 17622 des Firmen-Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17622 die Firma:

Welter & Wronsch

mit dem Sitz zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Welter zu Berlin eingetragen worden.

Berlin, den 10. März 1887.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 361. Mlla.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Cigarrenmachers Gottlob Weinroth zu Custrin ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 28. März 1887, Vormittags 10½ Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Custrin, den 9. März 1887. (3852)

Finemann, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung. Die geehrten Herren Mitglieder des Bürger-Rechtungs-Instituts werden hierdurch zu der am **Samstag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, im Rathhause Zimmer Nr. 63, stattfindenden 11. General-Versammlung des Instituts 1887 eingeladen.

Berlin, den 10. März 1887.

Director des Bürger-Rechtungs-Instituts.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Einstellung von Weiden zum Rangirbetrieb auf den diesseitigen Bahnhöfen Berlin-Gesellschaft, Güter-Bahnhof und Rangirbahnhof Kramersburg soll im Wege öffentlichen Angebots vom 1. Juli 1887 ab anderweitig vergeben werden.

Bewerber wollen ihre Angebote portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot für die Einstellung von Rangirpfeisen“ auf dem Briefumschlag versehen, an die unterzeichnete Behörde bis **Montag, den 2. Mai cr., Vormittags 11 Uhr**, einreichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieternden erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen Koppenstraße 88/89 — Zimmer Nr. 11 — in den Dienststunden von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. zur Einsicht aus. Berlin, den 3. März 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Berlin-Soumerfeld.) (3599)

Die am 1. April 1887 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. März a. cr. ab in Berlin an unserer Casse und auswärts bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. (3872)

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Gesellschaft der Freunde.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde werden zu der am **Mittwoch, den 23. März d. J., Abends 7 Uhr**, im Lokale Neue Friedrichstraße 351. stattfindenden

95. General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen. Diejenigen Mitglieder, welchen besondere Einladungskarten nicht zugegangen sein sollten, können dieselben mit dem Wahlaufsatz und den Beilagen (§ 118) täglich von 10—12 Uhr bei unserem Ordner, Herrn Geheimen Commerzienrath Hugo Pringsheim, Königsplatz 4, erhalten. Berlin, den 10. März 1887.

B. Liebermann, Vorsteher.

Tagesordnung:

- 1) Statutenmäßige Wahlen.
- 2) Antrag des Größeren Ausschusses, in Uebereinstimmung mit der Commission der Fünfundzwanzig, auf Abänderung resp. Ergänzung der §§ 15 und 49 der Statuten.
- 3) Antrag des Größeren Ausschusses auf Gewährung einer immerwährenden Ehrenmitgliedschaft.
- 4) Erstattung des Jahresberichts. (3849)

Jüdische Reform-Gemeinde.

Sonntag, den 13. d. M. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Dr. Oppenheimer. Der Gottesdienst beginnt von jetzt ab wieder regelmäßig um 10 Uhr. (3869)

Höhere Töchter-Schule.

Neue Schönhauserstr. 13. (3725)

Der Sommerkursus beginnt am 18. April. — Anmelde- tagl. v. 3—5 Uhr. Dr. Mobus.

Bermischte Anzeigen.

Eleg. Möbel billig!

Im Aufbewahrungs-Institut, Brüderstr. 12, sollen bis auf Weiteres lt. sehr billiger aber fester Tage freihändig ausverkauft werden: Ein großer Lager feiner und einfacherer Kugeln, Mahagoni, Eichen und schwarzmatierter Möbel aller Art, wobei Hüfste, Veritows, Anstehische, Schreibische, Stühle, Cylindere-Bureau, Trueme u. kleine Spiegel, Kleider- u. Bücherschränke, Waschküchlen, Gemälde u. größere Salonbilder, div. Sophas, Polsterarmaturen, Bettstellen, m. Matraz, neue u. gebrauchte Pianinos, Garderobenschränke, sowie compl. Ausstattungen jeden Genres. (3342)

10 Pianinos, > 1. hobe u. kl. zu allen Preisen.

Wohlhabend, W. Leipzigerstr. 41. Br.-El. gr. (3864)

Ein Cand. Dr. phil. mit Zeugnissen über frühere Lehrtätigkeit sucht eine

Stuhlflechterstelle.

Gef. Mr. unter K. W. 266 an Haasen-

stein & Vogler, Halle a. S., erbeten.

Eine alleinstehende gebildete Frau sucht Stellung zur Pflege und Gesellschaft einer alten Dame oder Herrn.

Off. unter O. T. 347 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW. (3865)

Bekanntmachung. Nachstehender Allerhöchster Erlaß und der fünfte Nachtrag zu dem Statut für das Berliner Pfandbrief-Institut:

Allerhöchster Erlaß.

Auf den Bericht vom 15. Januar d. J. will Ich dem anliegenden, in Folge der Beschlüsse der Generalversammlung des Berliner Pfandbrief-Instituts vom 11. Dezember 1885 aufgestellten fünften Nachtrags zu dem Statut für das gedachte Institut vom 8. Mai 1868 (Gesetz-Samml. S. 451) hierdurch Meine Genehmigung ertheilen.

Berlin, den 26. Januar 1887.

reg. Wilhelm.

ges. von Buttke, Lucius, von Scholz, An die Minister des Innern, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Finanzen.

I B 809/10.

Fünfter Nachtrag zu dem Statut für das Berliner Pfandbrief-Institut vom 8. Mai 1868 (Gesetz-Samml. S. 451).

§ 1. Es lauten fortan:

a. Der zweite Absatz des § 3 des Statuts vom 8. Mai 1868:

Es hat seinen ordentlichen Gerichtsstand vor dem königlichen Land- resp. Amtsgericht I zu Berlin.

b. Der zweite Absatz § 4:

Jeder Grundbesitzer, der dem Berliner Pfandbrief-Institut beitreten will, hat sich deshalb bei der unter dem Namen „Berliner Pfandbrief-Amt“ die Geschäfte des Instituts leitenden Direktion (§ 53) unter Vorlegung des amtlich beglaubigten Eintragsbuches, des neuesten Hypothekenplans und des Attestes der städtischen Feuer-Societät zu melden und gleichzeitig zur Beilegung der Einrichtungs- resp. der Verwaltungskosten 4 pro Mille des Feuersteuerverwerthes, mindestens aber 20 Mk. einzuzahlen.

§ 17.

c. Grundstücke für die Feststellung des Werthes der zu beleihenden Grundstücke. Die Feststellung des Werthes der bei dem Pfandbriefamt zur Beleihung angemeldeten Grundstücke (§ 4) erfolgt nach dem Bauwerth der auf denselben befindlichen Gebäude und nach dem durchschnittlichen Jahres-Ertrag der letzten 5 Jahre vor der Beleihung.

§ 19.

d. Der Ertrag des Gebäudes in den letzten 5 Kalenderjahren ist durch eine amtliche Beilegung der Steuer- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats nachzuweisen.

Von dem Durchschnittsertrage in den letzten 5 Jahren vor dem Antrage auf Beleihung werden abgezogen:

1) die auf dem Grundstück lastenden Abgaben, Gebäude- und Haussteuer, Realablation und Feuersteuergeld und zwar, sofern diese Abgaben dem Betrage nach nicht feststehen, nach dem fünfjährigen Durchschnitt;

2) die rubrica II seines Hypothekenfoliums etwa eingetragenen onera perpetua an Canon u. s. w.;

3) für Unterhaltung und Miethausfällen u. s. w. 4%. Die übrig bleibende Ertragssumme wird mit 5% kapitalisirt und die so gesundene Kapitalsumme als der Ertragswerth der Bauwerthssumme hinzugezählt.

Werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 8. März 1887.

Das Berliner Pfandbrief-Amt. Gesenius.

Vorschüsse auf Werthpapiere (Staatspapiere, Obligationen und Actien) offeriren wir auf 3—4 Monate mit eventuellen Erneuerungen zu günstigen Bedingungen. (3847)

Basler Depositen-Bank.

Jacobson-Schule, Seesen a. Harz.

Das neue Schuljahr an unserer mit einem Alumnat verbundenen, zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten Realschule beginnt am 19. April. Auskunft über Aufnahme von Pensionären ertheilt der unterzeichnete Director der Anstalt. Dr. C. Philippson. (3804)

Lehr- u. Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von Ernestine Fritze, Wiesbaden, Rheinstr. 24. Beginn des Sommerhalbjahrs den 25. April. (3436)

Weinreisender.

Wir suchen zum 1. Juli cr. einen erfahrenen, zuverlässigen Vertreter, der die Provinzen Pommern, Posen, Mark, Schleien schon mit Erfolg bereist hat und beste Empfehlungen besitzt. Gehalt anfangend mit 2400 M. Photographie und persönliche Vorstellung erwünscht. (3809)

Seidlitz & Dieckmann

Stettin.

Eine Lehrstange ist bei uns zu besetzen. Monatliche Vergütung. Abends 11—12 Uhr. Julius & Adolph Jacoby, Baumwollwaaren-Fabrikanten, Brandenburgerstr. 9. (3856)

Krankheiten der Hautläse, Stricturnen, Hautfäule u. dergleichen werden gewissenhaft behandelt. Krukenstr. 52, 1. Von 10—2 und 5—8 Ubr., für Arme 8—10 Ubr., auch Sonnt. Druck und Verlag der National-Zeitung Dr. J. Salomon in Berlin.

bestehenden Verträge Rumäniens mit anderen Ländern immerhin nur für eine beschränkte Anzahl von Waren ermäßigte rumänische Einfuhrzölle gewährt. Diese Zölle wenigstens theilweise auszufüllen ist das neue Abkommen bestimmt. In demselben gewährt Rumänien für einzelne zur Zeit nicht gebundene wichtigere deutsche Ausfuhrartikel, wie Wollengarne, gewisse halbfertige Fabrikate, gewisse Konfektions-, Eisen- und Stahl-, Holz- und Buchenholzwaren u. a. m. ermäßigte Verträge. Zölle bei der Einfuhr in Rumänien. Außerdem bewilligt Rumänien für eine Reihe von Artikeln, für welche in der bestehenden Konvention die rumänischen Einfuhrzölle bereits gebunden sind, eine weitere Ermäßigung der Vertragszölle, so für gewisse feinere Papiere- und Papirwaren, gewisse Wollen- und Baumwollenwaren, Kautschuk- und Guttaperchawaren u. a. m. Die selbstverständliche von deutscher Seite hierfür zu gewährenden Konzession besteht in der Freigabe einzelner, durch die bestehende Konvention bei der Einfuhr in Rumänien begünstigter, für die deutsche Ausfuhr dorthin aber wenig in Betracht kommender Artikel wie Getreide, Mehl, Petroleum, Bauholz, Salz, Wachs u., sowie in der Bewilligung einer mäßigen Erhöhung einzelner in der bestehenden Konvention gebundener rumänischer Einfuhrzölle. Das neue Abkommen soll 3 Wochen nach Austausch der Ratifikationen in Kraft treten.

Die Garibaldiner haben nun auch hinsichtlich des Anschlusses Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis Stellung genommen. Dieselben versammelten sich laut telegraphischer Mittheilung in Rom unter dem Vorsteher Menotti Garibaldi's, um im Hinblick auf die in Europa drohenden Ereignisse die nothwendigen Maßregeln zu treffen, damit die Traditionen des rothen Hemdes aufrecht erhalten bleiben. Es handelt sich bei dieser Meinung nicht etwa um eine bewilligte Gründung, durch welche die Parteigänger Menotti Garibaldi's discreditiert werden sollen; vielmehr ist der bezügliche Beschluß wirklich gefaßt worden. Er lautet wörtlich: „Die Soldaten Garibaldi's werden ihre Mitwirkung nur dann gewähren, wenn die Interessen des Vaterlandes sich nicht im Gegensatz zu der Ueberlieferung des rothen Hemdes befinden, welche stets den großen Grundgesetzen des Rechts und der Freiheit folgt.“ Da in Italien selbst die Garibaldiner von Nieuwland mehr ernsthaft genommen werden, wird wohl der erwähnte Bündnisvertrag kaum eine Störung erfahren, selbst wenn die Rothhemden mit ihren Bannern und deren phantastischen Inschriften eine öffentliche Kundgebung inszenieren sollten, um in den Straßen Roms das Trentino sowie Triest zu erobern.

Wie aus London vom heutigen berichtet wird, hört das „Meinungs-Bureau“ gerüchweise, im Kabinett beständen Meinungsverschiedenheiten bezüglich des für Irland zu erlassenden neuen Agrargesetzes, dessen Bestimmungen angeblich den Aufschonungen Goldens nicht entsprechen sollen.

Der Rücktritt von Hicks-Beach hat, so wird anderweitig berichtet, innerhalb der konservativen Partei tiefgehenden Eindruck hervorgerufen und derselben, wie man wohl behaupten darf, einen empfindlichen Stoß versetzt, denn die irische Frage steuert einer Krise zu, welche die Anwesenheit eines energischen und erfahrenen Ministers vor Allem nöthig macht.

Des abtretenden Ministers Stelle laa denn auch weniger in einer besonderen politischen Befähigung, als in seiner eingehenden Vertrautheit mit den irischen Angelegenheiten, wie er auch durch sein verhältnißliches und dabei doch selbstbewußtes Wesen manchenmal die Opposition zu entzünden wußte. Sein Nachfolger auf dem Posten eines Staatssekretärs für Irland ist M. Balfour, ein Neffe Lord Salisbury's, dem viel Befähigung und ein entschlossener Charakter nachgerühmt werden. Derselbe ist aber noch jung und in den irischen Angelegenheiten unerfahren. Bisher zeichnete er sich in seiner Eigenschaft als Herausgeber der konservativen „The National Review“ hauptsächlich als politischer Schriftsteller aus. Im Allgemeinen wird dieser Wechsel für geeignet erachtet, die durch Lord Randolph Churchill's Rücktritt ohnehin erschütterte Stabilität des konservativen Kabinetts noch mehr zu beeinträchtigen, während andererseits die liberale Partei täglch an Selbstvertrauen gewinnt und sich für den ihr durch die Unmittelbarkeit bevorstehenden Kampf rüstet. Die Besprechungen, welche bisher zwischen Herrn Chamberlain und einigen Führern der Opposition stattgefunden, berechtigen zu der Annahme, daß eine Wiedervereinigung der liberalen Partei binnen Kurzem zu erwarten ist. Da nun das gegenwärtige Kabinett seinen Bestand einzig der Unterstützung durch die liberalen Unionisten verdankt, scheinen diese Symptome einer Wiedervereinigung der liberalen

Parteien darauf hinzudeuten, daß die Lage dieses Kabinetts gefährlich ist.

Frankreich.

* Paris, 10. März. Der Finanzminister hofft, die Budgetvorlage für 1888 in zehn bis vierzehn Tagen auf den Tisch des Abgeordnetenhauses legen zu können, er würde dann auf die Ernennung des Budgetausschusses schon in den ersten Tagen des Aprils dringen und zu erwirken suchen, daß der Ausschuss während der Osterferien seine Arbeit in Angriff nehme. Doch hängt die Prüfung des Budgets nicht nur von dem Ausschusse, sondern von dem Schicksal der neuen Steuer ab, welche Dauphin neben die Mobiliarsteuer zu setzen vorschlägt, der sogenannten Quotidien-Steuer, die im Grunde eine nach der Hausmiethe berechnete Einkommensteuer wäre. Dieselbe würde alljährlich je nach dem zu deckenden Defizit bestimmt und sollte für 1888 auf ein Prozent der Miethe festgesetzt werden, um 30 Millionen abzuwerfen. Es handelt sich also jetzt darum, diesen Antrag durch eine Kommission prüfen zu lassen und so bald als möglich vor das Parlament zu bringen.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Darmstadt, 9. März. Der Zweiten Kammer der Stände ist ein Gesetzentwurf über die Anlegung vorwundschafflicher und pflichtschafflicher Gelder, sowie die Aufrechterhaltung der Vertheilung und die Verhängung von Ordnungsstrafen bei Vormundschaften und Pflichtschaften, mit Motiven, zugegangen.

Braunschweig, 10. März. Das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 wird am 25. in aller Frühe nach Meß mittels Extrazuges verladen und am 26. Vormittags 10 Uhr, hier seinen Einzug halten. Es werden große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

München, 10. März. Nachdem vor Kurzem der Prinz-Regent von Bayern anordnet, daß die Speisezeit zu den königlichen Hofjagden nicht mehr in französischer, sondern in deutscher Sprache und deutscher Bezeichnung der Speisen abzufassen seien, hat auch die Königin-Mutter eine gleiche Verfügung getroffen.

Parlamentarisches.

SS Die Budgetkommission des Reichstages erledigte in ihrer heutigen Sitzung die Kapitel 24 (Verdeckerung der Truppen), 25 (Naturalverpflegung), sowie den zweiten Titel des Kapitels 37 des Heereshaushalts. Die Vorarbeiten wurden, abgesehen von den Kommandobudgeten, bezüglich deren die Beschlußfassung ausgesetzt blieb, unverändert bewilligt. Doch wurde die Bedingung daran geknüpft, daß im Dispositiv des Etats festgesetzt werde, daß diejenigen Nationen, welche in baarem Gelde an Offiziere gezahlt werden, nicht an der im Uebrigen bewilligten Erhöhung der Saffarationen um je ein Viertel theilhaben. Ueber die Kommandobudgeten soll erst Beschluß gefaßt werden, wenn von dem jetzt dem Bundesrath vorliegenden preussischen Antrage Kenntniß genommen ist, wonach für bei den Manövern mit Verpflegung einquartierte Offiziere den Gemeinden (zur Auszahlung an die Quartiergeber) pro Tag 2 Mark gezahlt werden sollen, welche den betreffenden Offizieren von der Militärverwaltung in Abzug gebracht werden.

L. C. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzes betr. die Theilung der Kreise in den Provinzen Posen und Westpreußen hat gestern ihre Arbeiten begonnen. In der Generaldiskussion wies Geh. Rath v. Winter die Einwürfe, daß der Ueberbau der Landtheile besser durch die Theilung von Kreisverhältnissen als durch Theilung der Kreise abgeholfen werden könne, mit der Wendung zurück, in den in Betracht kommenden politischen Kreisen müsse der Landrath persönlich verwalten. Im Uebrigen versicherte Geh. Rath v. Winter, die Vorlage solle kein Sprungbrett für eine allgemeine Kreisretheilung sein. In der Spezialdebatte wurde die Theilung des Kreises Arnheim mit 11 gegen 9, des Kreises Breda mit 13 gegen 7, des Kreises Rothen mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen; dagegen die Theilung des Kreises Breda mit 11 gegen 9 und die Theilung des Kreises Braunsberg mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Königliche Nachrichten.

Se. Majestät der Königin haben Allerhöchstdinst beauftragt: dem Bürgermeister, Geheimen Regierungsrath Dunder an Berlin den Hohen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Eisenbahn-Verkehrs-Kontrollleur a. D. Henry zu Trier den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Secondelieutenant Grafen v. Dönhofs von Donauwörth am 2. Schleifchen-Sularen-Regiment Nr. 6 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Königliche Preußen.

Se. Majestät der Königin haben Allerhöchstdinst beauftragt: den Landgerichts-Rath Schwarz in Dels zum Ober-Landesgerichts-Rath in Stettin, den Amtsgerichts-Rath Wandersleben in Königsberg i. Pr. zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht in Königsberg, den Staatsanwalt Weichert hieselbst zum

bevorstehend, andere sehen es sich erst in weiterer Zukunft vollziehen, fast alle aber halten es für unvermeidlich. In England wurde man sich mit dem Gedanken der Trennung vertraut zu machen und nach den etwaigen Vortheilen zu forschen, welche aus ihr für das Vitterland erwachsen könnten. Viele sind der Meinung, daß der Besitz dieses Kontinents größtentheils noch todttes Kapital sei; dieses Kapital müsse nutzbar gemacht werden. Man wendet die Dürre des Klimas ein und die Unfruchtbarkeit des Bodens, hier müsse, wenn überhaupt möglich, Wandel geschaffen werden.

Königliche Oper — Konzert.

Boieldieu's „Festliche Dame“ ist Donnerstag d. 10. März neu einstudirt zur Aufführung gelangt. Die Partie der Anna, ehemals zum Repertoire des Fräulein Lehmann gehörig, wird jetzt von Fräulein Leisinger gesungen. In seinem Betracht braucht diese den Vergleich mit der Vorgängerin zu scheuen. Alle Eigenschaften, auf die gezählt ist, waren bei einander: unangenehme Reinheit und Frische des Stimmklanges, mangelhafte Sicherheit der musikalischen Gestaltung, ausdruckslos und doch nie vordringliche Bestimmtheit der Charakteristik. Da die Arie, die einzige vergilbte Nummer in der ganzen von Kraft und Leben strotzenden Partitur, regelmäßig ausfällt, kommt die Rolle bloß in den Ensemblestücken zu Worte. Der kernige, kristallhelle Sopran der Künstlerin war hier durchweg von erstklassiger Wirkung, so namentlich in lyrischen Terzett des zweiten Aktes, einem wahren Kabinettstück seiner Art. Wie ein Silberstreif auf dunklem Grunde nahm er sich aus. Besonders rühmend müssen wir den ruhigen Fluß und Guss der Kantilene, die behende Zierlichkeit der Koloratur. Daß jetzt das früher gestrichene Duett mit Margarethe wieder in sein Recht eingesetzt worden, ist nur zu billig.

Fräulein Globig war eine gewandte, muntere Jenny. Die häufigen Figuren im Duett mit Georg Brown glitten ihr leicht und sicher von den Lippen. Auf's Beste gerichtet in der ersten Strophe der Ballade das im allmählichen Crescendo und Decrescendo lang ausgehaltene zweigedehnte F. Die Stimme klang freilich in dem eben erwähnten Duett und in dem Schlusssatz des ersten Aktens bisweilen etwas träglicher hervortreten. An Herrn Wiberti hat die Partie des Haseffons ihren Mann gefunden. Es eifriger und erfolgreicher der Sänger auf eine freiere, offener Behandlung des Tons bedacht war, um so sinnfälliger kamen die leibhaften Dinge zu Tage, die ihm die freigelegte Natur in den Mund gelegt. In Rücksicht auf Macht und Fülle des Klangs fähig sein, daß selbst das begehrtste Ohr. Er sollte insofern noch mit größerer Sorgfalt das Piano pflegen und es häufiger verwenden.

Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Danzig, sowie die Gerichts-Messoren Funder, Horkmann, Dr. jur. Munterberg, Seyffarth und Mehnert zu Amtsrathern zu ernennen.

Der bisherige kommissarische Kreis-Schulinspektor, Seminarlehrer Emil Ortlieb in Jaroschin ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Benediger am Gymnasium in Halle a. S. zum Oberlehrer an derselben Anstalt, und die Beförderung des ordentlichen Lehrers Johann Philipp Kaiser am Realgymnasium in Trier zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 11. März.

— Nach einem Telegramm aus Lissabon wird der König dem Kaiser Wilhelm zu seinem 90. Geburtstag durch den General Carneiro einen in Portugal gearbeiteten Degen überreichen lassen.

— Generalleutnant Trent, Kommandeur der 16. Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig in den Adelsstand erhoben worden. Den Abschied außerdem haben erhalten die Generalmajor v. Bräsig, Kommandeur der 29. Infanteriebrigade, v. Behr, Kommandeur der 35. Infanteriebrigade, Dorn, Kommandeur der 1. Infanteriebrigade, v. Leipzig, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, und v. Hagen, Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade. Generalmajor Dorn ist bei seinem Abschied in den Adelsstand erhoben worden.

§ Der Kapitän zur See, v. Penner, Chef S. M. Kreuzergeschwaders, und Major Retiner, vom Obeurburgischen Infanterieregiment Nr. 91, sind wieder abgereist. — Oberleutnant Kell, Kommandeur des 1. Schlesischen Dragonerregiments Nr. 4, ist aus Lüben hier eingetroffen. — Oberleutnant Behr, v. Meerscheidt-Saltersheim ist aus Veranlassung seiner Verlegung als etatsmäßiger Stabschef in das 1. Thüringische Infanterieregiment Nr. 81 zur Abhaltung persönlicher Meldungen hier angekommen; desgleichen der Major v. Kehler, welcher als Bataillonskommandeur in das 2. Hausatliche Infanterieregiment Nr. 76 versetzt worden ist. — Major Hoffmann-Scholz, 3. in suite des 1. Leib-Fusiliersregiments Nr. 1 und Befehl des 5. Remonte-Anstalts-Kommission, hat sich auf Dienstreisen begeben.

— Herr v. Lespeys, begleitet von dem französischen Botschafter Herbet, dessen Familie und den Personen der französischen Botschaft, besichtigten heute unter Führung des Geh. Rath's Dr. Bastian das Museum für Vögelkunde und die Schliemann'schen Sammlungen. Man sah Herrn v. Lespeys mit großer Rastigkeit, wenn auch in etwas gebückter Haltung, die Sammlungen in aufmerksamer Weise durchmustern. Der berühmte Gast drückte wiederholt seine Bewunderung über eine Sammlung aus, die er als in ihrer Art einzig dastehend bezeichnete. Herr v. Lespeys beabsichtigt Sonntag Berlin zu verlassen.

— Durch das königliche Militär-Ökonomie-Departement des Kriegaministeriums ist die Prolongation des von dem hiesigen Garibaldin-Präsidenten Oberst v. Gieseler mit der Steuer- und Finanzierungs-Deputation des Magistrats im Jahre 1870 abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Quartierungs-Verhältnisse der hiesigen Garnison, auf 3 Jahre, und zwar vom 1. April d. J. bis ultimo März 1890, bestätigt worden.

— Mittwoch, 16. März um 6 Uhr findet im Centralhotel die Festigung der vereinigten geographischen und anthropologischen Gesellschaften zu Ehren Dr. Wilhelm Zunker's statt, der auf der Reise in seine Heimath (Rußland) Berlin passirt und hier Verweilung hält. An die Festigung schließt sich ein Festessen, an dem nur Mitglieder der beiden Gesellschaften theilnehmen werden.

— Am 1. April d. J. wird das Gesetz über die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben in Kraft treten. Es ist durch dieses Gesetz die Frage der Kommunalbesteuerung der Offiziere, welche bekanntlich den Gegenstand heftiger Kämpfe gebildet hat, gelöst worden. Auf dem ohnehin komplizierten Gebiete der Kommunalbesteuerung wird die Anwendung dieses Gesetzes mannigfache Arbeiten erfordern. Wie verlautet, ist der Unterstaatssekretär Herrfurth mit der Bearbeitung eines Kommentars dieses Gesetzes beschäftigt. Derselbe würde eine dankenswerthe Ergänzung zu seiner, mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Neel vor etwa Jahresfrist herausgegebenen Schrift über das Kommunalsteuer-Gesetz sein.

Fortsetzung im Beiblatt.

in diesem Theile stoßen wir auf manche interessante Einzelheiten, insbesondere ist eine Charakteristik der Maori hervorzuheben.

Im dritten Theil giebt der Autor eine Schilderung Australiens. Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Hauptstadt Victoria, Melbourne, und der von Neu-Süd-Wales, Sydney. Beide Städte sind durch eine Eisenbahn verbunden. Es wurde sogar ein direkter Zug eingerichtet, der die Entfernungen zwischen ihnen, 580 Meilen, in 20 Stunden zurücklegt. Dieser Zug, der also nahezu 30 Meilen in der Stunde fährt, besitzt noch den Reiz der Neuheit, und die Zeitungen geben täglich die Namen der Passagiere an. Von Sydney überhaupt jeder Eingeborene dieser Stadt, daß die Bucht, an der sie liegt, von unvergleichlicher Schönheit sei. Man sieht der Stadt an, daß sie eine Tochter Australiens und die Metropole Australiens ist. Die nicht allzu breiten und nicht überall schnurgeraden Straßen folgen den Bewegungen des Bodens. Es ist augenscheinlich, daß zur Zeit der Gründung der Stadt Amerika den Antipoden noch nicht als Vorbild diente. Sie hat nichts Amerikanisches und unterscheidet sich hierdurch von Melbourne, Brisbane und dem Neuseeländstädten. Der Palast des Gouverneurs steht in einem schönen Park und läßt die Aussicht auf die Bucht genießen; er wurde vor ungefähr dreißig Jahren erbaut im eklektischen Stil und gilt mit Recht für ein Meisterwerk der modernen Baukunst. Die Ministerien, zahlreiche Kirchen, darunter die prachtvolle, aber noch unvollendete katholische Kathedrale im Mittelpunkt der Oberstadt, die Universität im westlichen Viertel, welche eine Anhöhe krönt und so die Blicke der Ankommenen schon aus der Ferne auf sich zieht, viele schöne Privathäuser rechtfertigen den Stolz und die Anhänglichkeit der Bewohner an ihre Stadt. In den schönen Parallelstraßen blüht Handel und Gewerbe. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr füllen sie sich mit Damen, welche hier ihre Einkäufe machen und zugleich sich und ihre Toilette bewundern lassen. In der Oberstadt führen lange elegante, daher wenig belebte, aber von Dampftrammwagen stark benutzte Straßen nach den östlichen Vorstädten. Biegt man dann links ein, so gelangt man, fortwährend auf und niedersteigend, in ein mit Gärten und Landhäusern besetztes hügeliges Gelände. Die Meereshöhe zeigt und vertritt sich abwechselnd. Das Ganze ist eine altenglische Landschaft mit halb tropischer und australischer Vegetation.

Nach längerem Aufenthalt in Sydney und der Umgegend wurde Queensland besucht, dann auch die Nordküste und die Torres-Inseln. Auch dieser dritte Theil des Werkes schließt sich einer politischen Uebersicht und einer Würdigung der bestehenden Verhältnisse. Hüben ist der Ansicht, daß die Trennung der Kolonien von dem Mutterlande nur noch eine Frage der Zeit sei. Viele Politiker betrachten dies Ereigniß als

Die übrige Besetzung war die von früher her bekannte. Herr Kalisch mußte seinem Georg Brown wieder gar viel schuldig bleiben. Die Gestalt ist der verkörperte Inbegriff aller lebenswürdigen Eigenschaften des französischen Volkstempaments, aber gerade deshalb von deutschen Darstellern so schwer, ja vielleicht unmöglich ganz zu bewältigen. Für die gewinnende Unmuth, spielerische Gleichgültigkeit, mouffrende Bewußtseinslosigkeit fehlt ihnen das Ausdrucksmittel. Während des ersten Aktes hielt unser Tenorist wenigstens mit leidlichem Gesingen seiner Aufgabe Stand. So mancher feine Zug im Soldatenlied und im Duett mit Jenny ging freilich verloren, und in dem ersten waren ein paar flache, überhelle Töne (das eingestrichene F und G) recht anstößig. Noch schlimmer kam es indessen im zweiten Akt, weil hier das Organ, um der ausdrucksvollen Räumlichkeit gerecht zu werden, sich übernahm. Wie sehr sich in der Arie ab gegen die hohen Lektöne des Horns, mit denen es doch an Wohlklang wetteifern soll. Der Dicksinn des Herrn Lebehan hat uns musikalisches und dramatisches Verständnis nirgend vernünftigen lassen. Die Stimme ist jedoch in der eingetragenen Oktave zu dünn, hart und unruhig. Abgesehen von ein paar etwas widerwärtigen hohen E hat Frau Lammer-Margarethe mit ihrer gemüthvollen Romantische Chöre eingelegt.

Herr von Bülow beschloß um die nämliche Zeit in der Singakademie seine Beethoven's Vorträge. Er hat, wie es scheint, gegenwärtig in Berlin noch zahlreichere und begeisterte Freunde als je zuvor. Sie haben durch alle vier Akte keinen Platz in den Zuhöreräumen leer gelassen, bis zum letzten Ton den Konzertegeber mit den überschäumigsten Beweisen des Beifalls begleitet. Diesmal war im Programm ausschließlich die dritte Periode vertreten und zwar durch die Sonaten in A-dur (op. 101) und in B-dur (op. 106), die dreißigstündigen Variationen über einen Diabellischen Walzer (op. 120) und das Rondo a Capriccio (op. 129) „Die Rhyth über einen verlorenen Groschen.“ — t.

Kleine Mittheilungen.

Unter dem Titel „Dem Siegeskaiser“ hat Rudolf Menger (Berlin, E. Reichenhahn) eine Reihe schmerzvoller, patriotischer Zeitgedichte veröffentlicht. Ein Widmungsgedicht zum neunzigsten Geburtstag des Kaisers eröffnet die Sammlung. Der Dichter befaßt in reicher Gedankenfülle, in wechselläufigen Rhythmen die großen Ereignisse, die Gedenktage aus der ruhmvollen Geschichte Kaiser Wilhelm's. Ihm steht das mächtige klangvolle Wort ebenso wie der sanfte Ton zarter Empfindung und elegischer Klage zu Gebote, er weiß die Sprache frei und schön zu gestalten. Unter unsern politischen Bedauern darf die kleine Sammlung einen Ehrenplatz beanspruchen. R. Fr.

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 12. März. Im Opernhause. 67. Vorst. Der Trompeter von Säckingen. Der in 4 Akten nach einem Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benutzung der Idee und einiger Original-Reden aus F. Victor von Schöffels Dichtung von H. Bunge. Musik von Victor G. Repler. Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhause. 70. Vorst. Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Akten von F. W. Schöndörfer. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 13. März. Im Opernhause. 68. Vorst. Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina. Oper in 3 Akten von Scribe, bearbeitet von E. Blum. Musik von Auber. Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhause. 71. Vorst. Ein Wintermärchen. Schauspiel in 4 Akten von Schaferspeare, für die deutsche Bühne neu überarbeitet und bearbeitet von Franz von Dingeldey. Musik von Fr. von Flotow. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Sonnabend: Goldfische.

Sonntag: Die Kiebs-Botschaft.

Montag: Goldfische.

Friedrich-Wilhelms-Theater.

Heute: Der Doppelgänger.

Wallner-Theater.

Sonnabend: Unter Doctor. (Rechts Sonntags-Auffreten des Herrn F. Schweighofer a. G.)

Victoria-Theater.

Sonnabend: den 12. März. 40. Gastspiel d. Weininger Hoftheaters. Zum 40. M.: Die Jungfrau v. Orleans. Sonntag: Die Jungfrau v. Orleans.

Neuberg-Theater.

Sonnabend: 3. 50. M.: Die Danische. Schauspiel. i. 4 A. v. R. Neuschy.

Bellevue-Theater.

Sonnabend: Die Spreewälderin.

Walhalla-Theater.

„Die Markfeterin“.

Anfang 7½ Uhr.

Central-Theater.

3. 79. M.: Spottvögel.

Ostend-Theater.

Sonnabend: Ein Volksfeind von Björn. Anfang 7½ Uhr.

Königstädtisches Theater.

Al. Freise. Frau Stadtrathin. Schauspiel mit Gesang in 3 Akten.

Theater der Reichshallen.

Berliner Leben. oder Riemleders silberne Hochzeit. Pantomime in 12 Bildern v. H. Anger. Truppe Johnson. Hist. Marmor-Studien. Gebr. Athos, Akrobaten-Trio. Torree. Instrumentalisten. Vier Komiken. Bravour-Prod. v. 4 Gebr. Boisset. Abacht Mazur, Pyramide-Equilibristen. Mlle. Kabolwa, Cascaden-Voltigeuse. Komiker-Gesell. Osraui. La Rose, Keulen-Jongleur. Reichmann, Duettisten.

Concordia, Friedrichstr. 218.

Das Montre-Niesen-Geheuer Herr n. Frau O'Brien. — Die Meteor. Genat. Product. an d. Luft-Trap. v. Aimee u. Mary Ungar. — Los Donatos, die Einbäume. — Auftret. des gefamnt. Spezial-Perfomals. — Anfang 7½ Uhr. — In Vorber.: Berliner Gistreiben, oder: Was sich die Nonneau-Zufel erzählt. Kom. pantom. Szenen a. d. Berl. Leben in 10 Bildern.

Circus Renz.

Markthallen-Carlstrasse.

Sonnabend, den 12. März, Abends 7 Uhr: Große Extra-Vorstellung zum BENEFIZ für den beliebten Clown Ch. Godlewsky. Mit besonders ausgedehntem Programm. Die lustigen Heidelberger, oder: Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen. Große Original-Pantomime. Die arbeitsamen Fremdenfräule, in welchen sich der Benefiziant Godlewsky ganz besonders auszeichnen wird. — „8 Gladiatoren.“ — Der reisende Künstler vom Benefizianten Godlewsky. — Die starke Fährhülle. — Auftreten der vorzüglichen Schutleiterin Fr. Helene Wagerer. — Concert und Bal hippique, ausgeführt von 8 arabischen Schutweihengisten, in kurzer Zeit in Freiheit dressirt und in einem ganz neuen Genre vorgeführt von Hrn. Fr. Renz. — Cobham und Kirhildis, englische Weltkämpfer, geritten von Fr. CLOTILDE und GEORG HAGER. — Auftreten der vorzüglichsten Reiterinnen und Reiter. — Morgen Sonntag: Zwei Vorstellungen. Um 4 Uhr Nachmittags (ein Kind frei): Kur vielseitiges Verlangen von außerhalb: Bochas und Gambrius. — Um 7½ Uhr Abends: Große Extra-Vorstellung. „Die lustigen Heidelberger.“ G. Renz, Director.

Circus Aug. Krembs.

Karlstrasse — Kronprinzenbrücke.

Sonnabend, d. 12. März, Abends 7 Uhr: Gr. Gala-Vorst. Bel. hervorzuheben: Römische Quadriga, geritten von 8 Damen. Auftreten der berühmten Reiterkünstlerin Mlle. Ella in ihren großartigen Leistungen als Boden-Reiterin; zum Schluss ihrer Productionen wird dieselbe den Todestanz auf das galoppierende Pferd ausführen. — Abraham, in der hohen Schule geritten v. Fr. Hed. Wrofe. — Gastspiel der amerik. Luftkünstlerin Mlle. Jelia Jampa, Auftreten der Obergar-Troupe, Auftr. des vorzügl. Fackel-Reiters Herrn Alfred Göge. — Vorstellung des Feuerpferdes Carl-volant durch Dr. Krembs. — Auftr. des Reiterkünstlers Mr. James Powell, des Saltomortal-Reiters Mr. Willy Mann, des Jongleurs zu Pferde Mr. Edm. Kopal. — Römische Entrees sämtlicher Clowns. Sonntag, d. 13. März, Nachmittags 4 Uhr: Extra-Gala-Vorst. Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind frei mitzuführen. Zum Schluss der Vorst.: Die Berliner Schuljugend. Abends 7½ Uhr: Gr. Barförs-Vorst., in welcher 30 der besten Repertoir-Aktoren zur Vorführung gelangen. Hochachtungsvoll Aug. Krembs, Director.

Magenleiden geheilt.

An **Johann Hoff**, f. t. Hoflieferant, Gründer des nach Herrn **Johann Hoff**, seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres**, Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, k. Kommissionsrath u. c., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Eisenstadt, 5. Januar 1887.

Durch ein Magenleiden seit dem Jahre 1881 war mein Verdauungssystem trotz vieler ärztlicher Anwendung derart geschwächt, daß ich beständig eine zweite Nahrung zu nehmen und größtentheils von Grahammehl lebte. — Wein und anderes Bier fand mir nachtheilig, so daß ich in der Winterzeit die wenige Kraft wieder verliere und der Unthätigkeit ausgeliefert bin. Die vielen Dankschreiben, welche von den Vorzügen des Hoff'schen Malzbieres sprechen, haben mich im vergangenen Frühjahr veranlaßt, den Gebrauch zu machen und mir nach kurzem Verlaufe die freudige Ueberzeugung verschafft, daß das Hoff'sche Malzbier leidenden und schwachen Personen wirklich Kraft und Wohlsein zuführt, und wollen Sie mir daher 25 Flaschen Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres zusenden. (3854)

Preise: 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 7,30 Mk., verandgemäß verpackt 8,80 Mk., 28 Flaschen 17,80 Mk., 34 Flaschen 20,90 Mk., 53 Flaschen 33,30 Mk., 120 Flaschen 68 Mk. — Concentrirtes Malz-Extrakt, mit und ohne Eisen, a. Flasche 3 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Gesundheits-Chocolade, I. a. Pfd. 3,50 Mk., II. a. Pfd. 2,50 Mk. — Eisen-Malz-Chocolade, I. a. Pfd. 5 Mk., II. a. Pfd. 4 Mk. (Von 5 Pfd. an Rabatt) — Malz-Chocoladen-Pulver a. 1 Mk. und ½ Mk. per Dose. — Brust-Malz-Bonbons in Cartons a. 80 Pfd. und 40 Pfd. — Aromatische Malz-Getränke, I. 1 Mk., II. 75 Pfd., III. 50 Pfd. — Aromatische Malz-Pomade in Flaschen a. 1,50 Mk. und 1 Mk. — Unter 3 Mark wird nicht versandt. 428

Hôtel Continental

(Hotel-Restaurant L. Ranges — Berlin.)

Die Gsellius'sche Buchhandlung

befindet sich

vom 15. März ab

52 Mohren-Strasse 52

nahe der Friedrich-Str.

Wm. Schliemann, Berlin C. Grünstrasse 16.

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern. (3557)
Depôt von Schliemann & Co., Bordeaux.

empfehle seine völlig reinen, schön entwickelten Bordeauxweine, namentlich:
1888er Fronsac, mittelstark excl. Flasche a. Mk. 1,10,
St. Estéphe, milder Wein „ „ 1,25,
Moulis, sehr schöner, ziemlich kräftiger Wein „ „ 1,35,
Cantenac, elegant und milde „ „ 1,50,
1881er Château Richeton Moulis, sehr fein und milde „ „ 2,
Château Mouton d'Armailhacq „ „ 3,00,
1875er und 1874er Schloss-Abzüge von Mk. 3,75—12,00.

Stiebig's
Company's
Fleisch-Extract
aus Fray-Bentos.
10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10
Nur echt wenn jeder Topf
den Namenzug Stiebig
in blauer Farbe trägt.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaren- und Drogerie-Geschäften, Apotheken etc.
Eugros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft: Herrn J. C. F. Schwartz in Berlin, Lützowstr. 112. (596)

Der Ausschank des nur allein echten
Salvator der Brauerei „zum Zacherl“
aus München
beginnt am Sonnabend den 12. März.
Restaurant Ed. Schulz, Königin Augustastr. 19,
an der Potsdamer Brücke.

Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert. (3870)

Componisten-Abend. II. Theil unter Leitung des Componisten Herrn Roeder und unter gütiger Mitwirkung der Sängerinnen Fr. Antoinette und Fr. Funk.

Bermischte Anzeigen.

1 Piano) Eichen, ant. franz. Brachstid, f. d. h. b. v. Fr. Landbergstr. 431.

Die Vollmacht für arme Augenbrille aus W. u. S. W. Berlin, Potsdamerstr. 29, gewährt täglich 1—2 Uhr ärztliche Behandlung und nach Bedarf auch Arznei, Brillen u. s. w. unentgeltlich.

1 Bedstein-

Ausverkauf von schwarzem Spitzenstoff zu Kleidern und Ueberwürfen in vorzüglicher Qualität, 1 Mtr. 10 Ctm. breit, das Meter 2 Mark, wunderbares Muster. (3855)

Alfred Strauss, Berlin C.

Jerusalemstr. 34, eine Treppe (kein Laden).

Kapitalanlage.

Gegen 1. hypothekarische Sicherheit werden 100,000 Mark bei 5% Zinsen auf 5 Jahre gesucht. Selbstverständlich werden gebeten, ihre Adresse sub J. F. 6666 an Rudolf Mosse, Berlin SW. abzugeben. (3155)

Familien-Anzeigen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Elise mit dem Königl. Second-Regiment im Jäger-Regiment Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19, Herrn Konrad von Sippel, beehren wir uns hiermit erachtet anzugeben.
Berlin, im März 1887.

Emil Secker und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Elise Secker beehren wir uns hiermit erachtet anzugeben.
Torgau, im März 1887. (3851)

Konrad von Sippel,
Second-Regiment im Jäger-Regiment
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19.

Heute starb nach langem, schwerem Leiden unser vielgeliebter Bruder und Onkel, der Rentier Adolf Mätzer.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Fiegelstr. Nr. 12, aus statt. (3871)

Berlin, den 11. März 1887.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft nach dreizehnjährigen Leiden an der Lungenentzündung unsere innig geliebte Schwester Elise Andrey, was hierdurch ergebenst anzeigen
die tiefbetrübten Schwestern. (3853)

Krefz, den 10. März 1887.

Verlobt:

Hr. Antonie Zeitischel m. Fr. Kaufmann Joh. Dumstren.
Hr. Margarethe Barth m. Fr. Gertrud-Heffner Carl Hengstenberg (Rauhenburg-Teubner b. Weissenfeld).

Hr. Alwine Alster m. Fr. Hauptm. Detmers (Frankfurt a. M. — Hanau).
Hr. Lina Wolde m. Fr. Ingenieur Gustav Krebs (Eber-Donau).

Verheiratet:

Hr. Adolf Eisner m. Fr. Malb Haas.
Hr. Prem.-Lieut. Fr. von Eudrich m. Fr. Marie Lucanus (Hannau).

Geboren:

Ein Sohn: Fr. Meene.
Eine Tochter: Fr. Prem.-Lieut. Hermann von Salza und Eichenau (Dresden).
— Fr. Oberförster E. Drömer (Baranowicz b. Sohran D.-Schl.).

Gestorben:

Hr. Kaufmann Carl And (Sonntag 2 Uhr von Brandenburgstr. 39).
Hr. Fr. Trübinger Sohn Robert.
Hr. Weingroßhändler J. M. Hoeft (Sonntag 4 Uhr Alten Friedhof-Kirchhof).

Hr. Dr. Schmidt, geb. Burdard (Gremmen).
Hr. Hans Hillmann (San Remo).
Hr. Amtshauptmann a. D. Max von Vietz und Wolfenau.

Hr. Deconomie-Director Flora Grell, geb. Wettig.
Hr. Gymn.-Oberlehrer a. D. Dr. Wilh. Dibelius (Brenzau).

Hr. Superintendent u. Pfarrer a. D. Wilh. Merleker (Fischhausen).
Hr. Marie Pfand (Wiesbaden).
Hr. Kreiswundarzt Minna Engel, geb. Bülow (Walden).

Hr. Hauptmann D. Breiten (Eisenach).
Hr. Th. v. Brücken, gen. Jock (Weidenau).
Hr. Rühlens, Fr. v. W. (Güter).

Hr. Dr. med. D. Grunne Tochter Margarethe (Barthhausen).
Hr. Architekt E. Schützler Tochter Lina.

Kunst- und literarische Anzeigen.

Kunst-Auction.

Am Montag, den 11. März, 11 Uhr, Vormittags, sollen

Hotel Kaiserhof (im Laden)

104 Original-Oelgemälde,

nur Gemälde von renommierten Meistern, versteigert werden.

Besichtigung Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. März, von 11—3 Uhr. (3714)

J. G. Heinrichs.

In 6. Auflage erschien soeben:

Memoiren

der königl. preuß. Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth, Schwester Friedrich's d. Gr.

Von ihr selbst geschrieben. 2 Bde. Mit 6 Portr. Eleg. br. 4 Mk., geb. 5 Mk.

Das ungeheure Interesse, welches diese Memoiren f. Fr. erregten, da sie nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, also derb-pikant-begeistert die intimsten Hof- und Familienangelegenheiten behandeln, ist genügend bekannt. (3846)

H. Barsdorf, Verlag in Leipzig.

Vorläufig in allen guten Buchhandlungen.

Bedeutende Preisermässigung.

Aruth, Geschichte Maria Theresia's. 10 Bde. 1879. Statt 110 Mk. für 30 Mk.

Aus Metternich's nachgelass. Papieren. 8 Bde. 1884. Statt 96 Mk. für 25 Mk.

Lorenz, Deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrh. 2 Bde. 1867. Statt 20 Mk. für 6 Mk.

Scheffler, die französ. Volksdichtung a. Sage. 2 Bde. 1885. Statt 19 Mk. für 6 Mk.

Neue Antiquar-Cataloge gratis und franco.

H. Barsdorf, Buchhdl., Leipzig.

Bermiethung.

Befanntmachung.

Zur sofortigen Vermiethung des in der Müllerstr. Nr. 48 neben der Turnhalle an der Straße belegenen Holz-, Stein-, Kohlen- oder Ställeplatzes von 823 qm. Flächeninhalt, auf drei Jahre, steht ein Pachttermin

am 23. März d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Dienstlokal, Neue Friedrichstr. Nr. 109, neben der Waisenkirche, Zimmer Nr. 1, an. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (3851)

Berlin, den 7. März 1887.

Städtische Grundeigentums-Deputation.

Hierzu Beiblatt